Das Forum Romanum mit besonderer Berücksichti... der ...

Richard Thiele

FORVM ROMANVM

FORVM NERVAE
SECRETARIVM SENATVS S. Martina
CVRIA S. Adriano
ARGILETVM
CARCER MAMERTINVS
BASILICA AEMILIA
T. CONCORDIAE
T. DIVI VESPASIANI
Porticus Deorum Consentium
Clivus Capitolinus
ARCVS SEVERI
COMITIVM
CLOACA MAXIMA
ROSTRA
COL. PHOCAE
Lacus Curtius
Equus Domit.
Equus Constant.
ROSTRA IVLIA
T. DIVI IVLI
REGIA
ARCVS TIBERII
SACRA VIA
T. SATVRNI
VICVS IVGARIVS
BASILICA IVLIA
VICVS TVSCVS
T. CASTORVM
ARCVS AVGVSTI
LACVS IVTVRNAE
T. VESTAE
ATRIVM VESTAE
DOMVS VIRG. VESTAL.
NOVA VIA
T. ANTONINI ET FAVSTINAE
Sepulcretum
FORNIX FABIANVS
T. DIVI ROMVLI
S. Cosma e Damiano
BASILICA CONSTANT
ARCVS TITI
T. DIVI AVGVSTI
BIBLIOTHECA TEMPL. DIVI AVGVSTI
Clivus Victoriae
DOMVS TIBERIANA
PALATIN
N

DAS
FORUM ROMANUM

mit besonderer Berücksichtigung
der neuesten Ausgrabungen

geschildert

von

DR. RICHARD THIELE,
Kgl. Gymnasialdirektor.



2. verbesserte Auflage.



ERFURT 1906.
Verlag von Carl Villaret
Bahnhofstraße 5a.



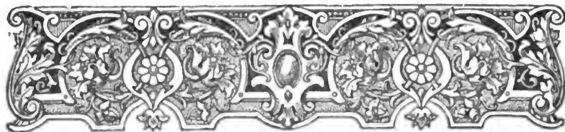
Vorwort.

Die von mir ursprünglich als Erfurter Gymnasialprogramm des Jahres 1904 bearbeitete und zugleich als Separatabdruck erschienene Schilderung des Forum Romanum mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Ausgrabungen hat so viele Freunde, namentlich in Kollegenkreisen, gefunden, daß der Verleger des Separatabdruckes, Herr Arthur Frahm hierselbst, mich gebeten hat, die anspruchslose Skizze in einem durchgesehenen Neudruck zu veröffentlichen. Da ich einige Unebenheiten und Fehler gern bessern, auch einzelnes ergänzen mochte und zugleich die neuesten Ausgrabungen, soweit sie mir bis zum Jahre 1905 bekannt geworden sind, nachzutragen wünschte, bin ich dieser Aufforderung gern nachgekommen und habe auch den Forumsplan nach den neuesten Veröffentlichungen vervollständigt, soweit es in meinen Absichten lag, aber von Bildern (Einzelplänen, Abbildungen der Ruinenreste, Übersichten und Rekonstruktionen) habe ich auch für dieses Mal Abstand genommen, da der Leser leicht entweder an Ort und Stelle oder auch daheim in jeder Kunsthandlung das sich kaufen kann, was ihn besonders anspricht. Da ich seit Herbst 1902 nicht in Rom gewesen bin, habe ich mich, um auf dem Laufenden zu bleiben, mit der Durcharbeitung der mir zugänglichen Literatur begnügen müssen. Nun, daß auch Genaueres in den Hauptergebnissen der Aus-

grabungen uns hier in Deutschland nicht unbekannt blieb, dafür sorgte die gelehrte Berichterstattung Hülsens in den Mitteilungen des Kais. Deutsch. Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, Bd. XVII u. XX: „Die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum", zwei Veröffentlichungen 1898—1902 u. 1902—1904 behandelnd, auch als Separatabdrucke erschienen, welche ich ebenso genau durchgearbeitet habe wie Hülsens treffliche Schrift: „Das Forum Romanum, seine Geschichte und seine Denkmäler", 1904 u. 2. Aufl. 1905 erschienen; daß ich ihm, dem Meister der Forumsforschung, das meiste und beste verdanke, dieses auszusprechen, ist mir eine ebenso selbstverständliche als liebe Pflicht. Ebenso war mir die Berichterstattung im „Archäologischen Anzeiger" in den letzten Jahren von Wichtigkeit. Eingesehen habe ich auch Henri Thédenant, Le Forum Romain, 3. Aufl. 1904, und E. Burton-Brown, Recent Excavations in The Roman Forum 1898—1905, 1905. Die italienischen Veröffentlichungen waren mir leider nicht zugänglich. O. Richter, Topographie der Stadt Rom, 2. Aufl. 1901, habe ich befragt, wo es nötig erschien, ebenso Werke über einzelne Monumente, wie der Kundige selbst sehen wird, eingesehen.

Erfurt, den 15. Oktober 1905.

Richard Thiele.



Wohl jeder, sicherlich aber der Philolog, eilt auf seinem ersten Gange, wenn er in der „ewigen Stadt“ angelangt ist, den Corso entlang hinauf zum Capitol und steigt dann zum Forum Romanum hinab, um zuerst an dieser erlauchtesten Stelle des antiken Roms, an dieser ehrwürdigen Trümmerstätte, auf welcher der Glanz der größten Vergangenheit ruht, welche so lange für die Geschichte der Menschheit maßgebend war, weil sie Jahrhunderte hindurch den Mittelpunkt der Weltgeschichte bildete, dem Hochgefühl sich hinzugeben: „Du bist in Rom!“ — um dann mit Goethe zu sprechen: „Wenn man so eine Existenz ansieht, die 2000 Jahre und darüber alt ist, so wird man ein Mitgenosse der großen Ratschläge des Schicksals.“

Wenn ich es nun unternehme, dieses Forum, allerdings nur in der Hauptsache, zu schildern, mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Ausgrabungen, von 1898 bis 1905, so empfiehlt es sich, nach einem kurzen historisch-chorographischen Überblicke, eine Wanderung über das Forum vorzunehmen, von West nach Ost, um Bauwerk für Bauwerk in geschichtlicher Würdigung seiner Bedeutung zu besprechen, und bei jedem die neuesten Entdeckungen anzuknüpfen.

Ich schicke dabei voraus, daß unsere Aufgabe sicherlich dadurch recht erschwert wird, daß wir kaum eine Zeit

finden können, wo wir das Forum Romanum als etwas Abgeschlossenes, etwa seinen architektonischen Höhepunkt, betrachten können, welchem das eine vorgeschoben, das andere angegliedert werden kann, sondern es ist eine fortwährende Entwicklung, die wir vor Augen haben, fast mehr als anderthalb Jahrtausende, mindestens aber von der Zeit der sagenhaften Gründung Roms und noch vorher bis ins 6. nachchristliche Jahrhundert hinein. Kann jedoch ein fester Zeitpunkt der Betrachtung überhaupt angenommen werden, so wäre es die Regierungszeit des Augustus, für das antike Rom als Stadt ja auch die wichtigste Bauperiode, da dieser Kaiser sich rühmen konnte, Rom aus einer Ziegelstadt in eine marmorne umgestaltet zu haben: hier ist wenigstens ein relativer Abschluß da, weil mit Ausnahme der großen Triumphbogen und Ehrensäulen, welche mehr massig als interessant sind, nichts wesentlich Neues mehr auf dem Forum später aufgerichtet worden ist, sondern nur das Vorhandene ergänzt, erneuert und vermehrt wurde.

Wählen wir also diese Zeit als einen mittleren Durchschnitt, nicht ohne jedoch da, wo es nötig erscheint, Rück- und Ausblicke in der erforderlichen Ausführlichkeit hinzuzufügen, wie ja auch der Forumsplan, den wir beigeben, die Gesamtgeschichte des Forums in ihren Hauptsachen berücksichtigt.

Doch vorher sei eine geschichtliche Betrachtung vorausgeschickt, die uns namentlich die neu erschlossene Kenntnis von der Urgeschichte Roms, besonders auch durch die neuesten Ausgrabungen nahelegt.

Rom ist sicherlich schon lange vorher, ehe die Sage die Gründung der Roma quadrata auf dem Palatinischen Hügel durch Romulus und den noch sagenhafteren Remus annimmt, eine prähistorische Ansiedlung gewesen, zunächst wohl der latinischen Völkerschaft auf dem genannten Palatin, welcher

sich höhenartig am Tiberufer erhebt; bald muß dann eine zweite, sabinische, Massenansiedlung auf dem Quirinal bis hin zum Esquilin stattgefunden haben; Funde aus der neolithischen Periode bis hin zur Bronzezeit, namentlich aus den Gräbern am Quirinal und aus der Nekropole an der Via dello Statuto an der südöstlichen Abdachung des Esquilinischen Hügels, welche im 9. Zimmer des Museums im Konservatorenpalast zu sehen sind, beweisen dies. Die Verbindung der Romulischen Siedelung auf dem Palatin und der Sabinischen Ansiedlung auf dem Quirinal fand statt, indem zwar jede ihre althergebrachten Heiligtümer behielt, aber doch eine Art einheitlichen Gemeinwesens durch zweierlei gebildet wurde: durch Versammlungsplatz und Heiligtümer, letztere auf dem alles überragenden Capitolinischen Hügel, nordwestlich vom Palatin, südwestlich vom Quirinal und westlich vom Esquilin gelegen, welch letzterer durch die Bergzunge der Velia isthmusartig mit dem Palatin verbunden war und von den hier zuerst „außerhalb des Hügels“ (extra-ex collem — andere leiten es von ex-colo ab, also dann = Vorstadt) gelegenen Siedelungen, den Exquiliae, seinen Namen empfangen hat, während mit dem Quirinal damals auch noch das Capitol durch einen hohen Bergrücken verbunden (nach anderen nur durch ein schmales Tal getrennt wurde) und deshalb geeignet war, die für alle Zeit das antike Rom beherrschenden und einigenden Tempel zu tragen, in erster Linie den des Jupiter Optimus Maximus, nebst der gemeinsamen Hauptfeste, der Arx auf dem Mons Capitolinus.

Der Versammlungsplatz aber war der am Südwestabhang des Quirinal gelegene ebene Platz von einer gewissen Ausdehnung, das spätere Comitium. Wie kam man jedoch dahin? Vom Quirinal —, indem man einfach in südlicher Richtung abstieg, — aber vom Palatin? Hier dehnte sich zwischen ihm und Esquilin, von dem niedrigen, oben schon genannten

Höhenrücken an, später Velia genannt, welcher Palatin und Esquilin verband, ein sumpfiges Tal aus, in das sich reichliche Quellen am Nordfuße des Palatin und Südostabhange des Capitols ergossen, aus welchen ein kleiner Bach zum Tiber floß, nach Westen umbiegend, wo vom Quirinal ein anderer Bach, durch das dann so genannte Argiletum fließend, kam, alles versumpfend, weil bei den sehr oft wiederkehrenden Tiberüberschwemmungen alles unter Wasser gesetzt wurde (s. Ovids Fasten VI, 401 f.). — An den nördlichen Höhen dieses Sumpftales ist sicherlich schon früh eine Art Weg angelegt worden, da die allerneuesten Ausgrabungen an der Via Sacra bei der Südostecke des Faustinatempels bis zur Basilica Aemilia, im Jahre 1902 bis 1903, gezeigt haben, daß hier bis an den Quirinal hin die Nekropole (das Sepulcretum) der palatinischen Ursiedlung war: man hat eine Menge Gräber (bis 1905 etwa 43) mit Urnenresten verschiedener Art gefunden; Genaues (s. übrigens unten S. 52 f.) kann nicht angegeben werden, da die Funde, welche ich selbst Anfang Oktober 1902 an Ort und Stelle noch mit feuchter Erde behaftet in einem Schuppen sah, — sie sollen in ein zu erbauendes Forummuseum kommen —, obwohl noch im letzten Jahre recht interessante Funde gemacht sind, auch jetzt noch nicht amtlich publiziert sind, aber jene Tatsachen außer allen Zweifel setzen. — Um nun zu den gemeinsamen Heiligtümern und dem gemeinsamen Versammlungsplatz zu kommen — zu den ersteren aber konnte man nicht gelangen, wenn man von dem südwestlichen Abhange des palatinischen Hügels her sich dem Capitol von der Flußseite aus nahte, da letzteres hier ganz steil abfällt, so wurde nach meiner Meinung hier nach und nach ein Weg angelegt, am Tale, später nach der Entwässerung im Tale. Diese Entwässerungsbauten wurden später historisch festgelegt, indem man den Bau der Cloaca Maxima schuf, besser gesagt, den ab-

schließenden und monumental gehaltenen großartigen Abwässerungsbau. Sein riesiges Gefüge bewundern wir noch heutzutage in seinen Resten, die aber mehr der spätrepublikanischen oder kaiserlichen Zeit, soweit wir sie noch jetzt sehen, entstammen, wenn auch über den Teil, welcher unter dem eigentlichen Forum hinlief, bis jetzt noch kein Bericht vorliegt. Und diesen Bau schrieb man dem drittletzten römischen Könige, dem Tarquinius Priscus, zu; es ist vielleicht eine Art Neubau unter etruskischem Einflusse und nach Tuskerart entstanden, daher der Name des Tarquinius, aber des Superbus. Auf jene uralte Entwicklung deutet der für alle Zeit festgehaltene Weg zu den Heiligtümern hin, der Name der Via Sacra, welche sich von der Velia früher am Südabhange des Esquilin hinzog und vorbei an der späteren Basilica Aemilia durch den späteren Severusbogen bis zum Ende des Forums ging, um dann in den gleich unten zu erwähnenden Aufweg zum Capitol, den Clivus Capitolinus, auszulaufen: daß sie später aus Gründen der Architektur des Forums mehrfach verlegt ist und dann an der Südseite des Forums vor der Basilica Julia vorüberlaufend erst beim Milliarium Aureum, dem „Goldenen Meilenstein“, in den Clivus Capitolinus überging, ist für uns hier belanglos; wohl aber ist wichtig, daß durch die Existenz einer Via Nova (nur diese beiden Straßen im Innern Roms führen die Bezeichnung via, alle anderen vicus oder, wenn sie anstiegen, clivus), die ebenfalls vom alten Palatiumstore, der Porta Mugonia, und später vorüber an den Kaiserpalästen an der Abdachung des Palatin zum Forum auf dieser hinlief und am Velabrum bei der Porta Romana endete, der Beweis geliefert ist, daß man aus Scheu vor der uralten Straße erst durch Schaffung einer neuen — und solche Pietät ist echt römisch! — Abhilfe suchte, ohne sie freilich zu finden. Heilig besonders aber war diese Straße noch dadurch, daß sie der alte Toten-

weg ist, der als Clivus Sacer durch den Totenkult festgehalten wurde: sie hatte zuerst zur Nekropole des palatinischen Rom geführt! Später am Tempel der Vesta mit dem dort immer lodernden Feuer vorüberlaufend, von dem solches für die Scheiterhaufen mitgenommen wurde, wie es auch von dort für die Herdfeuer in der auf dem Palatin thronenden Stadt geholt worden ist, blieb sie auch durch diesen Kultus bedeutsam. Nach späterer Terminologie läßt sie sich in der historischen Zeit vollständig verfolgen: als Clivus Palatinus zog sie nach der Velia herab, wo später der Titusbogen errichtet wurde — die Via Sacra bis zum späteren Colosseum und noch weiter halte ich nicht für ursprünglich, wenn sie auch schon im Altertum in dieser Ausdehnung durch das Relief vom Grabe der Haterier, jetzt im Lateran, bezeugt ist —, dann das frühere Sumpftal herab bis in die Gegend des Comitiums und wand sich als späterer Clivus Capitolinus zum Capitol in die Höhe. Eine Erinnerung, daß wir es mit einem alten Totenweg hier zu tun haben, finde ich außer dem Romulusgrab, auf das wir nachher (S. 27 ff.) kommen werden, noch darin, daß man bis zum Ende der republikanischen Zeit die Leichen der vornehmsten Männer auf das Forum schaffte und ihnen hier die Leichenrede, die laudatio funebris, hielt, ehe sie außerhalb Roms im Nordwesten auf dem Marsfelde oder im Südwesten an der Appischen Straße oder anderswo beerdigt oder verbrannt wurden, gemäß dem Zwölftafelgesetze: hominem mortuum in urbe neve sepelito neve urito („eine Leiche soll man in der Stadt weder begraben noch verbrennen“), denn, wie v. Duhn mit Recht sagt,*) „Pfahlrost und Bretterdecke, das Fachwerk der Hüttenwände und die Strohdächer vertrugen kein großes Feuer in der Nähe“; — ich erinnere nur an die allerdings tumultuarisch

*) N. Heidelberger Jahrbücher, IX, 1899 S. 112.

vorgenommene Verbrennung der Leiche des von Milo i. J. 52 getöteten Clodius vor der alten Curia, die an jenem unseligen 20. Januar 52 in Flammen aufging, oder der zerfleischten Leiche des großen Cäsar am 21. März*) 44 auf dem Forum nach jener dämonischen Flammen- und Brandrede des Antonius, die uns Shakespeare so meisterhaft wiedergegeben hat, — wobei ja durch den eilig zusammengetragenen Scheiterhaufen das in der Nähe gelegene Haus des Senators L. Bellienus eingeäschert wurde; wir werden beim Volcanal und beim Cäsartempel darauf zurückkommen.

Und aus allen diesen Erwägungen dürfen wir nun auch eine Etymologie des Namens forum (den die nationalrömischen Grammatiker des Altertums von ferre ableiteten) wagen, wobei man natürlich von vornherein von der später so ganz anders gewordenen Bedeutung des Wortes abzusehen hat. Im Sanskrit liegt uns die Wurzel dhar vor, in der Bedeutung „tragen, stützen, halten", z. B. dhara-s tragend, dhartar „Träger" u. a., auf griechischem Sprachgebiet die Wurzel *θαρ*, mit Metathesis *θρα*, in *θρᾶ-νος* „Sitz", aber auch schon mit Wandel der 2 Liquidae r und l in *θόλ-ος* „Tiefbau, Grube", ebenso auf germanischem Boden als gotisches dal-a, unser „Tal", erhalten; lateinisch erscheint die Wurzel, indem die griechische Mediaaspirata (die wohl selbst einst zischend ausgesprochen ist, wie das englische th) häufig in den labiodentalen Reibelaut f überging (ich erinnere nur an den wohl allen bekannten und über allen Zweifel erhabenen Übergang von griechisch *θήρ*, mit aeolischer Nebenform *φήρ*, in lat. fera — demnach auch lat. for. Danach ist forum die „Grube" oder der „Graben" ursprünglich, d. h.

---

*) Petersen, Comitium, Rostra, Grab des Romulus, 1904, S. 35: „am fünften oder sechsten Tage nach der Ermordung" — s. Groebe zu Drumann I S. 417.

das durch einen Graben entwässerte Abhangstal (Ovid an der oben herangezogenen Stelle, Fast. VI, 402, nennt es in richtiger Erinnerung fossa), und dieses stimmt mit der oben gegebenen prähistorischen Erörterung; später nahm forum, indem es der historischen Entwicklung folgte, die Bedeutung „Platz“ an. —

Sehen wir uns nun das Forum Romanum an — denn nur dieses behandeln wir, und nicht die 5 Kaiserfora, von Augustus bis Trajan erbaut, noch die späteren Marktplätze, den „Gemüsemarkt“, das forum holitorium, oder den „Fleischmarkt“, das forum boarium, oder den „Fischmarkt“, das forum piscatorium —, so bildet es, wenn wir alle Zugänge in W. und O. hinzurechnen, ein oblonges, von der Velia aus von Südost nach Nordwest laufendes Rechteck, in weitester Ausdehnung vom Titusbogen bis zum Capitolaufgang kaum $^1/_2$ Kilometer lang; die Breite ist gar nicht zu bestimmen: je nachdem man die Gebäude an beiden Seiten mitrechnet oder nicht, an der engsten Stelle nur 57 m breit. Von überall her aber wurde es von Straßen, meist Fahrstraßen erreicht: von Nordosten kam eine Straße, das Argiletum, auf ihrem untersten Teile überspannt von einem Janusbogen, an dem die Wechsler hausten, von den Märkten am Tiber her die sogenannte „Jochmacherstraße“ (Vicus Jugarius), die beim Saturntempel einmündete; vom südlichen Tibertor über den Rindermarkt kam beim Castortempel die Etruskische Straße (Vicus Tuscus, wahrscheinlich benannt von den hier wohnenden etruskischen Bauhandwerkern, die einst beim Capitolinischen Tempelbau tätig gewesen waren); die von der Velia kommende Via Sacra, mit ihrer Abzweigung der Via Nova, die dann zum Circus Maximus führte, haben wir schon erwähnt: sie durchschnitten das forum. Vicus „Dorf“ hießen jene anderen Straßen wohl deshalb, weil an den Seiten der Hauptstraße die alten

Gehöftedörfer lagen. In der Blütezeit der Republik und in der Kaiserzeit war das Forum gesund, da die Tiberüberschwemmungen nur vorübergehend waren, und da es ein unterirdisches Abwässerungssystem trocken hielt: die schon erwähnte Cloaca Maxima nahm auch die nördlichen Abgangsgewässer vom Carcer Mamertinus her auf, und alles ging nach SW. in den Tiber; ebenso besaß das Forum ein gutes Basaltpflaster, das immer erneuert wurde, freilich je jünger, desto nachlässiger gemacht, während die Prachtbauten sich mehrten.

Aber welche Geschichte hat dieser kleine Raum gesehen, und welche Wandlungen hat er selbst durchgemacht! Die Männer der Bronzezeit haben ihre Toten hier an den Abhängen begraben; die rauhen Kriegsmänner, welche man die Krieger des Romulus nennt, kämpften hier mit den Nachbarn (Sabinerinnenraub!), mit denen sie sich dann versöhnten und ein Gemeinwesen bildeten; hier wurden nach der Königszeit die Volksversammlungen abgehalten, durch deren Vaterlandsliebe und Tatkraft Rom, welches selbst einen Hannibal besiegte, zur Weltherrin erwuchs — obwohl auch hier die gewaltigen Kämpfe zwischen Patriziern und Plebejern tobten; Gladiatoren kämpften hier, bis zuerst bald nach Cäsars Tode und dann in der Kaiserzeit steinerne Amphitheater erbaut wurden (der Circus Maximus war nur für Wagenrennen!), während allerhand Läden und Buden für Eßwaren (Fische und Obst), später nur Wechslerbuden und Buden für Goldschmiede und Verkäufer von feinen Luxuswaren den Platz noch umgaben — daher die Bezeichnungen: ‚sub veteribus‘ und ‚sub novis‘ „bei den alten“ und den „neuen Buden“. Herrliche Gebäude, für Gerichtssitzungen und Beratungen des Volkes, die Basiliken, entstanden, neben den Tempeln, und auch in der Kaiserzeit spielte sich sozusagen hier die ganze Weltgeschichte ab: so waren, sich anlehnend oder den alten Heiligtümern der Vesta und dem Amtssitz des

Oberpriesters, der Regia, gegenüberliegend, an dem heiligen See auf dem Forum Tempel an Tempel entstanden. Immer wichtiger wurden die Basiliken, im N. als die älteste nahe der Curia Hostilia am Fuße der Arx auf dem Capitol (da, wo heute die Via Marforio ist) schon im Jahre 184 gebaut die des alten Cato, die Basilica Porcia, von welcher Reste nicht erhalten sind, östlich davon hinter den Tabernae Novae die Basilica Fulvia, die umgebaut dann Basilica Aemilia hieß, an der Südseite zuerst (170 v. Ch.) die Basilica Sempronia, hinter den Tabernae Veteres von Ti. Sempronius Gracchus an der Stelle des Hauses des großen Kriegshelden, des älteren P. Scipio Africanus erbaut, ferner eine Basilika, die L. Opimius, der Gegner des C. Gracchus, nach dem gewaltsamen Tode des letzteren, als er den Auftrag vom Senate erhalten hatte, den Concordiatempel zu erneuern, neben demselben baute, klein, aber mit prachtvoller Ausstattung; endlich wurde die gewaltige Basilica Julia, zuletzt die Basilica Constantini gebaut, — eine Bautätigkeit, die sich im allgemeinen bis zum 4. christl. Jahrhundert fortsetzte, eine Pracht, vor welcher die der früheren Zeit erblich; damals, hat man gesagt, glänzte das Forum von vergoldetem Erz und kostbarem Marmor, von Säulen, Ehrenbogen, Standbildern und Kunstwerken! — Noch bis zum Anfange des 6. Jahrhunderts, als die Phocassäule gesetzt wurde, ist — auch nach den Zerstörungen durch Alarich 410 und Geiserich 455! — die Pracht erhalten, bis dann das für das Forum verhängnisvolle Mittelalter begann: Kirchen wurden in die alten Heiligtümer eingebaut, die römischen Adligen errichteten ihre fortartigen Häuser, Streitburgen, Palazzi, für welche man ebenso wie für Kirchen an anderen Stellen Roms und für andere große Gebäude das Material aus den antiken Bauwerken nahm, nicht zum geringsten aus den Bauten am Forum, wo jahrhundertelang Kalkbrennereien dampften. Nach

der Mitte des 8. Jahrhunderts durchstreifte ein Pilger aus dem Kloster Reichenau (Insel im Bodensee, aus der Ekkehardtgeschichte uns wohlbekannt) die ewige Stadt und hinterließ eine Beschreibung, die uns eine Handschrift im Kloster Einsiedeln in der Schweiz aufbewahrt hat; der Verfasser, deshalb Anonymus Einsidlensis genannt, beschreibt auch das Forum, auf welchem noch vieles aus dem Altertum stand, bis dann seit der Zeit Karls des Großen Vernachlässigung und Zerstörungswut das meiste vernichtete. Das dauerte fast ein Jahrtausend — ein Jahrtausend der Verwüstung, der Zerstörung, der Verschüttung, die das Bodenniveau stellenweise bis zu 13 Meter über das antike Pflaster erhöhte, die Forumswege aber ungangbar machte, wie wir aus den Prozessionsordnungen des 12. Jahrhunderts ersehen. Besonders aber der Einzug Kaiser Karls V. im J. 1536, als von der Porta San Sebastiano über das Forum weg eine neue Straße gelegt und alles Hindernde niedergerissen wurde, zerstörte viel und erhöhte durch Schutt das Niveau. War schon im 15. Jahrhundert das Forum mit Gärten und Rasenpflanzungen bedeckt, so lagerten später die Büffelgespanne der Landleute aus der Campagna auf der Ruinenfläche, aus der nur einzelne Säulen hervorragten. So vergaß man fast den eigentlichen Namen und nannte das Forum „il campo vaccino“: „Kuhweide“. Die Renaissancezeit hat für das Forum nichts Gutes gebracht; denn hatte auch Rafael i. J. 1519 den Plan gefaßt, das Forum wieder aufzudecken, so grub doch die spätere Zeit, namentlich ums Jahr 1546, nur, um einzelne Denkmäler oder plastische Kunstwerke zu finden, schüttete aber das Aufgedeckte sofort wieder zu. — So ging es bis zum Ende des 18. Jahrhunderts; auch Goethe nennt es ein „saures und trauriges Geschäft, das alte Rom aus dem neuen herauszuklauben“; das Forum scheint er gar nicht zu kennen, wenigstens wird dessen Name in des Dichters

„italienischer Reise“ nicht genannt. Erst am Beginne des 19. Jahrhunderts wurde unter Carlo Feas Leitung ein Anfang der Ausgrabungen gemacht, der aber nicht lange dauerte: 1803 wurde der Severusbogen, 1811 die Phocassäule, 1816—1819 die Tempel am Clivus Capitolinus bloßgelegt. Erst seitdem Rom die Hauptstadt von Neuitalien geworden ist, hat man, indem man gleich nach 1870 anfing, unter der Leitung von Pietro Rosa und G. Fiorelli das Forum planmäßig ausgegraben, auch der Minister Baccelli war seit 1882 tätig und unter ihm Lanciani, besonders erfolgreich aber G. Boni seit etwa 6 Jahren, so daß die Hauptsachen wohl jetzt nun schon gefunden sind und das Ganze sich wenigstens übersehen läßt. Gehen wir deshalb zur Beschreibung des Forums selbst über in der oben skizzierten Weise, vom Capitolsberge bis zum Titusbogen, indem wir drei Abteilungen machen:

I. Die Umgebungen der Aufgänge zum Capitol.

II. Das Forum selbst und seine Umgrenzungen nach N. und S.

III. Die Via Sacra und ihre Umgebung bis zum Titusbogen.

I. Die Umgebung der Aufgänge zum Capitol.

Hier ist das meiste schon früher aufgedeckt und in der neuesten Zeit nur noch wenig gefunden. Den Abschluß zum Campidoglio bildet das Tabularium, das alte Reichsarchiv —, als Monumentalbau, mit schönen Arkaden nach dem Forum zu, i. J. 78 v. Chr. von dem Consul Q. Lutatius Catulus errichtet, das Sulla zur zentralen Verwaltungsstelle der Reichshauptstadt und damit des Reiches selbst erhob, jetzt ein mächtiger Ruinenbau mit offenen Hallen gegen das Forum.

An diesem selbst lag der Concordiatempel: er ist völlig zerstört und nur der Grundriß ist zu erkennen. Er war der nordwestlichen Ecke des Forums vorgelagert, und

die zu ihm gehörenden Trümmer, besonders Architekturfragmente von zum Teil sehr feiner Arbeit, hat man in neuester Zeit gesammelt und viele verschleppte wieder an Ort und Stelle gebracht. — Der Concordiatempel soll schon im Jahre 388 v. Chr. von Camillus für die Versöhnung (daher der Name) der Patrizier und Plebejer gelobt und 366 geweiht sein. Mit Recht hat man gesagt (Hülsen), daß man sich die Kunstform dieser Tempel sehr einfach denken muß, da die Götterbilder von Ton waren, ebenso die bunt bemalten Ziegel, welche Giebel und Dach schmückten, während die Wände aus einheimischem Stein, Tuff oder Peperin, bestanden und mit Stuck überzogen und bunt bemalt waren. — Erneuert wurde der Tempel i. J. 121 nach der Ermordung des Gajus Gracchus, zum zweiten Male von Tiberius i. J. 7 n. Chr. Er war schmal als Tempel; breiter war das Hinterhaus, in welchem später auch Senatssitzungen stattfanden. Hier hielt Cicero die 4. Catilinarische Rede und einige der Philippischen Reden gegen Antonius. Als der Tempel baufällig wurde, hat ihn, wie schon angedeutet ist, Tiberius i. d. Jahren 7 bis 9 n. Chr. mit großer Pracht, mit korinthischen Säulen, umgebaut und am 16. Januar 10 n. Chr. geweiht; die jetzt noch vorhandenen Reste stammen von dieser Erneuerung.

Neben dem Concordiatempel nach links ragen die 3 wohl allgemein bekannten Säulen des i. J. 1811 ausgegrabenen Tempels des Vespasianus empor. Der ältere Sohn des Kaisers, Titus, begann den Bau sofort nach dem Tode des Vaters, starb aber selbst bald, so daß der jüngere Bruder und Titus' Nachfolger, der Kaiser Domitian, den Tempel, der ein korinthischer Prostylos mit 6 Säulen in der Front war, dann zu Ehren seines Vaters und seines Bruders Titus vollendete; er entsprach also dem Titusbogen am anderen Ende des Forums. Restauriert wurde er um 200 n. Chr.

von dem Kaiser Septimius Severus und seinem Sohne Caracalla. Diese 3 korinthischen Säulen aus weißem karrarischen Marmor, mit Basis und Kapitäl 15 m hoch, bildeten die rechte Ecke der Vorhalle; das Gebälk auf den Säulen war besonders herrlich und ist noch jetzt von großartiger Wirkung; der weiße Marmorboden der Cella, in welcher die Statuen beider Kaiser standen, ist teilweise erhalten. Die Rückwand dieser Cella stieß an das Tabularium, und man hatte von dort durch eine Treppe einen Zugang zu demselben, denn durch die Anlegung des Vespasianstempels war ein Eingangstor zum Tabularium verbaut.

Noch mehr links von diesem Tempel lag die i. J. 1834 ausgegrabene Porticus der 12 Dii Consentes, d. h. die Halle der 6 männlichen und 6 weiblichen „ratgebenden" Hauptgottheiten Roms: Juppiter — Juno, Neptunus — Minerva, Apollo — Diana, Mars — Venus, Volcanus — Vesta und Mercurius — Ceres. Sie standen, wie Varro (zu Ciceros Zeit) berichtet, als vergoldete Bildsäulen hier am Forum, da unter ihrem Schutze die Forumsgeschäfte erledigt werden sollten. Die noch jetzt vorhandenen Reste der Halle rühren von einer Erneuerung unter Kaiser Julian dem Abtrünnigen (im 4. Jahrh.) durch den Stadtpräfekten Vettius Agorius Praetextatus her; sie hatte eine antichristliche Spitze und war eine bewußte Tat des Kaisers, um das altrömische Heidentum wieder zu beleben: darum auch die recht gründliche Zerstörung später, wir aber gewinnen hiermit einen Einblick in den Kampf zwischen dem absterbenden Heiden- und dem sich siegesgewiß und kühn erhebenden Christentume in Rom selbst.

II. Nunmehr gehen wir zum

Eigentlichen Forum

mit seinen bedeutsamen Bauten über, deren Gründungsgeschichte uns zum Teil durch die römische Stadtchronik bekannt ist,

welche die Pontifices in der Regia, dem alten Amtslokal des Pontifex Maximus, führten. Wir überschreiten den Clivus Capitolinus: zwischen ihm und dem alten Vicus Jugarius in der südwestlichen Ecke des Forums liegt der uralte Saturntempel. — Gleich in der ersten republikanischen Zeit (nach einigen erst von den Konsuln Sempronius und Minucius i. J. 491 v. Chr.) an Stelle eines uralten angeblich von Herkules geweihten Saturnaltars gebaut, dedizierte ihn nach anderen schon der Konsul T. Larcius am 17. Dezember 498. Er diente in frührepublikanischer Zeit als Reichsschatzhaus (aerarium Saturni), in welchem die öffentlichen Gelder, Senatsbeschlüsse und auch die Feldzeichen aufbewahrt wurden; oft ausgeplündert, auch von Cäsar und Antonius, wurde er i. J. 42 v. Chr. aus den Geldern der Kriegsbeute der Alpenvölker von T. Munacius Plancus wiederhergestellt; aus dieser Zeit rührt auch der noch erhaltene Unterbau her, während die noch stehenden 8 Granitsäulen — 6 vorn und je eine an den beiden Längsseiten — von einer Erneuerung stammen, die nach einer Feuersbrunst wahrscheinlich unter Septimius Severus, etwa 200 n. Chr., nach anderer Meinung erst im 4. Jahrhundert, freilich recht eilfertig und unschön vorgenommen wurde: die ionischen Marmorkapitäle mit ihren Eckvoluten und dreifachem Echinus taugen nichts, das Ornament ist plump, die Marmorbasen der Säulen sind ungleich, ja deren Granitschäfte aus einzelnen Stücken falsch zusammengesetzt. Doch hat sich der Tempel, wie der Humanist Poggio berichtet, bis ins 15. Jahrhundert zum Teil gehalten und ist erst um 1460 zerstört worden, als man seine Quadern zu Neubauten verwendete. Im 16. Jahrhundert tief verschüttet, wurde er 1811 teilweise, vollständig aber 1834—1837 ausgegraben. Wir wollen nicht zu erwähnen vergessen, daß das Stiftungsfest, die Saturnalien, alljährlich im Dezember in Rom gefeiert wurde, mit ihren Beschenkungen (ein Teil der Zeremonien hat das christliche

Weihnachtsfest übernommen), Redefreiheit der Sklaven u. a., heiter und erheiternd von Horaz geschildert (7. Satire des II. Buches; s. a. Oden IV, 8 Anfang). Bei den letzten Ausgrabungen sind vor der Front die Reste der einst zur Vorhalle emporführenden Treppe gefunden worden. —

Ebenso sind links davon am Clivus Capitolinus eine Menge alter Kanäle (cuniculi) wieder aufgefunden; direkt aber nach Norden, bereits in dem gewachsenen Tuffboden des Capitolinischen Hügels, hat man eingetiefte Baureste entdeckt, welche man direkt als Überreste des alten Volcanal (area Volcani) angesprochen hat, des alten Tempels des Volcan am Comitium, bei welchem oft Volksversammlungen stattfanden, und in dem der Senat öfters seine Sitzungen abhielt, — sagen wir allgemeiner: er war der Sprechplatz zur Königszeit, hatte also staatsrechtliche Bedeutung! Auf ihm stand ein alter Lotosbaum, und auf ihm nahmen später, als die Rednerbühne, vielleicht mit Rücksicht auf diese uralte Bedeutung des Volcanals, von Cäsar und Augustus vom Rande des Comitiums hierher auf die westliche Seite des Forums verlegt wurde, die Gesandten auswärtiger Staaten — ähnlich wie auf der Graecostasis auf dem Comitium — Stellung: das beweist ein dort aufgefundener Architrav mit Inschrift. Auf das Volcanal werden wir beim Lapis Niger zurückkommen (s. unten S. 29).

Weiter, mehr nach Südwesten, bis zum Severusbogen im Nordosten, haben uns die neuesten Ausgrabungen gelehrt: 1) wo der eintorige Triumphbogen des Tiberius stand, vollständig i. J. 1900 ausgegraben, einst errichtet zu Ehren der siegreichen Feldzüge i. J. 15 u. 16 n. Chr. in Deutschland unter Führung des Germanicus, unter dem Oberkommando des Tiberius, um die Wiedereroberung der in der Varusschlacht verlorenen Feldzeichen zu feiern, also ein Pendant zu dem Augustusbogen (s. u. S. 40 f.), neben der Via Sacra,

nördlich von dieser Straße, wo sie aufwärts zum Capitol bog; 2) den richtigen Platz, nämlich rechts (nördlich) neben den Fundamenten des Tiberiusbogens, der sogenannten Schola Xantha, d. i. des Amtslokals (Bureaus) der Subalternbeamten (Schreiber und Herolde) der Ädilen, welche ja die Marktpolizei ausübten; endlich hat man auch 3) die rechts von der Schola Xantha liegende Rednerbühne (die sogenannten rostri cesarei lagen hinter der Schola Xantha), seit Cäsar und Augustus die neuen Rostra, genauer bestimmen können; die Verhältnisse liegen allerdings hier so verwickelt, daß ich nur die sicheren Ergebnisse angeben möchte. — Als der Saturntempel i. J. 42 v. Chr. erweitert wurde, ist die Via Sacra auf einer Art Viadukt zum Clivus Capitolinus in die Höhe geführt; bald darauf wurde der schon von Cäsar gefaßte Beschluß ausgeführt, die Rostra auf die Westseite des Forums zu verlegen, wobei ein Teil der Substruktionen des Clivus Capitolinus verbaut wurde. Diese neuen Rostra — die älteren werden wir beim Comitium erwähnen, dann auch eine dritte Rednerbühne beim Cäsartempel — waren 3 m hoch, 24 m lang und 10 m tief: denn die lebhaften südlichen Redner brauchten Raum, um bei ihren Reden hin- und herzulaufen, und in späterer Zeit saß sogar manchmal der Kaiser mit seinem Hofe auf ihnen; auch standen Ehrensäulen berühmter Männer, die für das Vaterland den Heldentod erlitten hatten, darauf (s. Cic. or. Phil. IX, 4. 16), und in der Nähe befanden sich, vielleicht auf dem Clivus Capitolinus, Ehrensäulen für um das Vaterland verdiente Männer, wie z. B. die mit Schiffsschnäbeln verzierte Säule (columna rostrata) des bei den Aegatischen Inseln (i. J. 241) siegreichen ersten römischen Admirals Duilius; die Vorderfront der Rednerbühne selbst war mit bronzenen vergoldeten Schiffsschnäbeln, die erbeutet waren, verziert; deren Zapfenlöcher kann man noch heute erkennen. — Dabei sei noch bemerkt, daß Kaiser Trajan die

Rednerbühne restauriert hat und ihr die beiden mit Reliefs (Anaglypha) geschmückten Schranken gab, welche in die Mitte der Balustraden der Plattform der Rednerbühne eingelassen waren; sie wurden i. J. 1872 auf dem Forum da aufgefunden, wo sie noch jetzt ohne allen Schutz gegen die Unbilden der Witterung stehen und arg zu verwittern beginnen. Die Reliefs der Innenseiten, wie sie jetzt stehen (ursprünglich umgekehrt), stellen die zum feierlichen Staatsopfer (Su-ove-taurilia) schreitenden Opfertiere (Schwein, Schaf, Stier) dar, die Reliefs der Außenseiten den Kaiser Trajan als Wohltäter der italischen Bürgerschaften, für die er große Kapitalien (im ganzen Hunderte von Millionen Sesterzen) in allen Städten Italiens angewiesen und hypothekarisch angelegt hatte, um für die Erziehung armer Kinder zu sorgen — also Kleinkinderschulen, würden wir sagen, angelegt hatte —, und andererseits, wie er die Erbschaftssteuerrückstände niederschlägt, indem die Steuerrollen verbrannt werden, wodurch er der Wohltäter der Provinzialen wurde, denn Italien war auch noch in der Kaiserzeit steuerfrei. Was bisher irre gemacht hatte, ist durch die neuesten Ausgrabungen auch nun ins klare gebracht worden: nämlich daß unter Septimius Severus, als dessen Triumphbogen gebaut wurde, auch die Rostra nochmals umgebaut sind. Zu seiner Zeit ist wohl auch der Umbilicus urbis Romae — Roms Mittelpunkt und als solcher Mittelpunkt des Erdkreises, wie Delos als der der griechischen Welt galt — als Pendant des schon von Augustus im J. 20 v. Chr. (doch bleibt unentschieden, an welcher Stelle genau, s. aber Tacitus, Hist. I, 27) errichteten Goldenen Meilenzeigers, des Milliarium Aureum (eines Marmorzylinders, der mit Goldbronze umkleidet war), von dem alle Straßen von Rom aus nach den großen Städten Italiens und nach den Provinzialhauptstädten und von diesen zu den einzelnen Orten in den Provinzen liefen, gebaut und durch das neuerdings erst in den Funda-

menten genau aufgedeckte Hemicyclium (das jedoch aus Mangel an Raum auf unserem Plane nicht genau gezeichnet werden konnte), mit ihm verbunden worden, das eine Säulenhalle trug. Endlich fand noch ein letzter Umbau der Rostra im 5. Jahrhundert statt.

Mehr nach Norden steht dann der gewaltige, einst tief verschüttete und erst im Jahre 1803 unter Papst Pius VII. ausgegrabene Triumphbogen des Severus, welcher erst jetzt nach der Forumseite bis auf die aus mächtigen Travertinblöcken gebildeten Fundamente freigelegt ist. Daraus ist klar geworden, daß niemals durch ihn eine Fahrstraße hindurchgeführt hat. Dieser Triumphbogen, den man auf jedem Forumsbilde sieht, ist bekanntlich i. J. 203 zu Ehren der Siege des Kaisers Septimius Severus ihm und seinen Söhnen Caracalla und Geta (dessen Name später der Bruder, der ihn hatte ermorden lassen, wegkratzen und Titulaturen an seine Stelle setzen ließ) über die Parther und Araber errichtet, 23 m hoch und 25 m breit, mit 3 Durchgängen mit kassettierten Gewölben — das mittlere für den Triumphator höher —, die durch je 4 auf hohen Piedestalen stehenden Säulen von prokonnesischem Marmor, mit Komposit-Kapitälen gegliedert werden; darüber war eine mit Eckpilastern versehene Attika, Aufbau über dem Gebälke von pentelischem Marmor, mit pompöser Bronzeinschrift; ganz oben stand einst ein Sechsgespann mit bronzenem Triumphwagen und der Statue des sieggekrönten Kaisers und seiner Söhne, die Reliefs am Bogen feiern die Taten des Kaisers, z. B. den Entsatz von Sosipolis, die Einnahme von Babylon u. a. —

Gerade nach Norden vom Severusbogen, aber außerhalb des eigentlichen Forums und deshalb von uns nur kurz zu erwähnen, lag der Carcer (mit dem späteren Beinamen) Mamertinus (welcher nach den neuesten Untersuchungen

ursprünglich ein Kuppelgrab aus der Königszeit gewesen sein soll), für verhaftete Staatsverbrecher in Untersuchungshaft (denn eine Strafhaft kannte die altrömische Justiz nicht) mit dem feuchten Verließe (Brunnenhause) des Tullianum, des römischen Staatsgefängnisses, in welchem die Staatsfeinde der Republik verhungern mußten oder erdrosselt wurden: so der „verschlagene Sohn der afrikanischen Wüste", Jugurtha, oder Vercingetorix, der edle Gallier, welcher für seines Volkes Freiheit selbst gegen einen Cäsar lange mutig gekämpft hatte; auch wurden hier am 5. Dezember 63 v. Chr. die Genossen Catilinas als Staatsfeinde getötet, und bei der Schilderung dieser Begebenheit beschreibt Sallust (bell. Catil. cp. 55) das Gefängnis; in ihm soll nach der christlichen Legende auch der Apostel Petrus eingekerkert gewesen sein. — Oestlich davon, auf dem untersten Teile des Argiletum, am Forum (infimum Argiletum) — doch ist die Stelle ganz unbestimmt —, vielleicht zwischen dem Heiligtum der Cloacina und dem Equus Constantini, lag der berühmte Janustempel, eigentlich 2 Torbogen mit ehernen, d. h. mit Bronze überzogenen Türen, durch Seitenwände verbunden und ohne Dach, aber überragt von dem fünf Ellen hohen Standbilde des Gottes mit bärtigem Doppelgesicht. Dann weiterhin nach Nordwesten lag das Secretarium des Senats (für geheime oder Kommissionssitzungen), daneben, aber schon zum Forum gerechnet, das Senaculum, wo die Senatoren in ältester Zeit unter freiem Himmel getagt hatten, später wartend sich aufhielten, ehe sie sich zur Versammlung begaben, wie die Gesandten fremder Völker auf der Gräcostasis auf dem Comitium selbst warteten. — Dann folgt das Comitium mit der Curia. Auf diesem ältesten freien Platze, der plattformartig ist, aber mit steilen Rändern gegen das Forum abfiel, sind die Volksversammlungen in der ältesten Zeit abgehalten worden (die Wahlverhandlungen der Patrizier

stets), bis der Tribun C. Licinius Crassus i. J. 145 v. Chr. die comitia tributa von hier auf das Forum, das genügend Platz bot, verlegte; ebenso fanden die Gerichtsverhandlungen vor dem Stuhle des Prätors in früherer Zeit, teilweise bis zum Ende der Republik, dort statt. Und an 3 Tagen (am 24. Februar, 24. März und 24. Mai) verrichtete hier der König, in republikanischer Zeit der rex sacrificulus, religiöse Zeremonien, die man schon zu Ciceros Zeit nicht mehr verstand, denn als ob er fliehe, so eilig verließ der Beamte das Comitium. Auf ihm, so berichten uns die Schriftsteller, lag ein Puteal (s. u. S. 45) und stand ein heiliger Ölbaum, und beides führte man auf den Augur Attius Navius zurück, eine Art uralten Zauberers, dessen Standbild man vor dem Rathause zeigte. — Hier beschloß man einst die Abschaffung des Königtums, hier verkündeten die Decemvirn ihre Gesetze, bei den „neuen Buden", sub Novis bei dem Sacellum Cloacinae, blutete Virginia von der Hand des Vaters tödlich getroffen, erklang das stolze Römerwort gegen die Eindringlinge Pyrrhus und den großen Hannibal, daß man nie mit einem Feinde unterhandele, solange er auf dem heiligen Boden Italiens weile — und alle die anderen hohen Lieder der Vaterlandsliebe! — Das Quadrat des Comitiums, eine Fläche von nicht ganz einem Hektar, war nach allen Himmelsrichtungen orientiert; an ihm lag die Curia, das bedeckte Rathaus des alten oligarchischen Roms, Curia Hostilia genannt (jetzt ist die Kirche San Adriano darin), weil es angeblich von dem 3. Könige, von Tullus Hostilius, gebaut war; in ihm hielt der Senat bis zum Jahre 52 meist seine Sitzungen ab, das Gebäude brannte aber in diesem Jahre bei der Leichenfeier des Clodius, den Milo getötet hatte, ab (s. o. S. 11). Am Rande des Comitiums zum Forum hin lag die alte steinerne Rednerbühne, welche die eisernen Schnäbel der i. J. 338 vom Consul Gajus Mänius erbeuteten

Schiffe von Antium einst schmückten. An ihr wurden wichtige Staatsurkunden auf ehernen Tafeln zur allgemeinen Kenntnisnahme angeheftet, so auch die Zwölftafelgesetze i. J. 450, das erste schriftliche Gesetzbuch Roms; von ihr sprach, nach der Curie gerichtet, der alte strenge Cato seine ebenso grämlichen als wahren Worte, von hier aus redeten die edlen Scipionen, hier hielten, nachdem die Redner sich nach dem auf dem Forum versammelten Volke wenden mußten, die Gracchen ihre flammenden Reden, welche in Rom Feuerbränden gleich zündeten, hier sprach Cicero zum ersten Male als Praetor, als er seine große Staatsrede über den an Pompejus zu übertragenden Oberbefehl in Asien hielt. Das Volk stand, wie gesagt, in dichten Scharen auf dem oberen Raume des Forums selbst — sowohl in den Contiones, den Volksversammlungen, als in den Tributcomitien, die hier, wie oben gesagt ist, seit dem Jahr 145 v. Chr. abgehalten wurden, die Centuriatcomitien aber, die eigentlichen Wahlversammlungen, fanden auf dem Marsfelde statt. — Später suchten die Redner, namentlich die Volksredner, da dort der Vorraum breiter war und mehr Zuhörer faßte, gern die Balustrade des Castortempels auf, die 6 m über dem Volke auf dem Forum lag, nachdem Clodius i. J. 57 die Stufen der Freitreppe zeitweilig hatte wegnehmen lassen, damit die Redner von den leidenschaftlichen Gegnern nicht tätlich angegriffen werden könnten, wie es wohl oft geschehen war und damals noch geschah: so lag Ciceros Bruder Quintus einmal i. J. 57 bis zum Einbruch der Nacht für tot auf dem Forum, als die Banden des Clodius und anderseits die des Milo und Sestius wieder einmal miteinander gerauft hatten, wie später die Anhänger der Montecchi und Capuletti in Verona, oder wie es Schiller in der „Braut von Messina“ schildert. — Die i. J. 52 abgebrannte Curia wollte Cäsar — Curia Julia deshalb genannt

— etwas näher am Forum wiederaufbauen, das Senatshaus der Kaiserzeit, das er aber nicht vollendete, sondern Octavian erst i. J. 29 einweihte; ebendahin wollte Cäsar auch die Rednerbühne verlegen, wie wir schon sahen. Einen letzten Neubau der Curia stellte nach dem großen Forumbrande i. J. 283 n. Chr. Diocletian (i. J. 303) her. — Später (i. J. 628) wurde die Curia zur Kirche des heiligen Hadrian (San Adriano) wie das Secretarium zur Kirche S. Martina. „Wenn," sagt Hülsen mit Recht,* „die neuen Untersuchungen über das alte Comitium trotz allen Aufwandes von Gelehrsamkeit und Scharfsinn zu gesicherten Resultaten nicht geführt haben, so liegt das vor allem an der bisher ungenügenden Aufdeckung der Reste. Und die Publikation der Funde im Romulusgrab läßt immer noch auf sich warten. Mögen die, welche es angeht, sich daran erinnern, daß das Hüten solcher Schätze nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten der wissenschaftlichen Welt gegenüber gibt! Auch die Untersuchung der Curia (San Adriano) ist nicht fortgesetzt worden."

Vor dem Comitium nun, ungefähr da, wo die alte Via Sacra lief, 20 m, ehe sie den späteren Severusbogen erreichte, um dann da, wo der vom Argiletum herabkommende Teil der Cloaca Maxima scharf nach Süden umbiegt, am Volcanal vorüber als Clivus Capitolinus sich fortzusetzen, ist jüngst einer der interessantesten Funde gemacht worden: der sogenannte Lapis Niger und das Romulusgrab nebst der archaischen Säule mit Inschrift. Man fand nämlich im Jahre 1899, so erzählt Hülsen, der anerkannteste Fachmann bezüglich der Topographie Altroms, in geringer Tiefe unter der mittelalterlichen Pflasterstraße einen recht-

---

*) Die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum 1902–1904. Rom 1905, S. 46f.

eckigen mit schwarzem Marmor gepflasterten Platz, der roh mit Travertinschwellen umgeben war, von etwa 3—4 qm Fläche; einige Monate später brachte die Fortsetzung der Ausgrabungen eine etwa 1,40 m tiefere Schicht — man muß mit einem Licht bewaffnet und gebückt hinunterkriechen — zur Kenntnis, in welcher sich besonders zwei Bauten unterscheiden: westlich, capitolwärts, ein Stufenbau aus Tuffquadern, genau nach den 4 Himmelsrichtungen orientiert; östlich, mit dem vorigen einen Winkel von 60° bildend, ein Sacellum (kleines Heiligtum) in Form eines Rechtecks, dessen 2 kürzere Seiten durch 2 längliche Basen altertümlicher Form gebildet werden, die für 2 liegende Löwen geeignet erscheinen und zwischen sich einen Platz lassen, den man sich wohl mit einer großen Platte schwarzen Steines bedeckt denken kann. Auf dem dreieckigen Platze zwischen dem Stufenbau und dem Sacellum stehen ein kegelförmiger Monolith,*) ein abgehauener Säulenstumpf, und nahebei eine oben gleichfalls verstümmelte Stele, ein Cippus, eingelassen in den Quaderbelag des Bodens; diese Säule ist von allen 4 Seiten mit höchst altertümlichen Inschriften bedeckt, welche bis jetzt noch nicht entziffert werden konnten; am Fuße beider Monumente fand man, eingehüllt in eine Schicht Flußkies, zahllose Knochen von Opfertieren, Vasenscherben, kleine Idole aus Bronze, Knochen und Terrakotta, die aller Wahrscheinlichkeit nach bis ins 6., zum Teil bis ins 8. vorchristliche Jahrhundert zurückgehen. — Über dieses so ganz eigen- und altertümliche Heiligtum hat man nun die verschiedenartigsten Vermutungen aufgestellt: so hat man es, indem man Schriftstellerstellen, wie Varro bei Festus und

*) Im „Archäolog. Anzeiger“, dem Beiblatt zum Jahrbuch des Arch. Instituts, 1900, Seite 1 finden sich Abbildungen der Ausgrabung sowohl wie der Stele.

in den Horazscholien und den griechisch schreibenden Dionys von Halikarnass, heranzog, die derartiges berichten, als das Grab des Romulus bezeichnet, das einst am Forum lag, bewacht von zwei Löwen und mit einem schwarzen Steine bedeckt. — Professor Dr. F. v. Duhn in Heidelberg hat in einer sehr lesenswerten Abhandlung*) diese Hypothese angenommen und sehr ansprechend erweitert, indem er den Platz als zum alten Volcanale d. i. dem Heiligtume des Volcan, des Feuergottes, des himmlischen Blitzes wie der lodernden Flamme, gehörig ansieht: hier mündete, wie v. Duhn meint, die alte „heilige Straße" aus, hier verbrannte man die Toten in dem heiligen, alles reinigenden Feuer, das man von dem nicht fernen ewigen Feuer der Vesta holte, hier fand auch Romulus der Sage nach sein Grab, nachdem er in der nahen Curia tot zusammengesunken war, wie, nach der ältesten Überlieferung, die Patrizier erzählten, indem sein Geist inmitten eines Gewittersturmes unter Blitz und Donner als Quirinus unter die Götter versetzt ward; deshalb wurde auch diese Stelle verehrt und an ihr geopfert, und daher stammen auch die vielen Knochen von Opfertieren, Vasenscherben und die kleinen Gebrauchs- und Schmuckgegenstände, welche man gefunden hat; und deshalb hat sich endlich die Sitte erhalten, die Leichen besonders vornehmer und berühmter Leute hierher zu schaffen, um ihnen hier die Leichenrede zu halten, wie ich schon früher (S. 8—10) bei der Schilderung der neuentdeckten Nekropole des prähistorischen Roms an den Abhängen des Viminal erwähnte. — Noch ist allerdings keine sichere Erklärung der rätselhaften Heiligtümer gegeben worden, weil man das abwechselnd von oben nach unten und von unten nach oben (man nennt dieses: vertikales Bustrophedon) laufende Bruchstück der Inschrift, das älteste Latein, das man bis

---

*) Neue Heidelberger Jahrbücher 1899, Seite 107—120.

jetzt gefunden hat, noch älter als das bisher als solches geltende auf der Pränestiner Goldfibel aus dem Anfange des 6. Jahrhunderts v. Chr., nur teilweise hat entziffern und darum auch nicht hat erklären können. Doch stammt, nach Hülsen, das obere Pflaster vielleicht erst vom Kaiser Maxentius (im 4. christl. Jahrhundert) her, welcher eine Vorliebe für die Urgeschichte Roms hatte und seinem früh verstorbenen Sohne, den er auch deshalb Romulus genannt hatte, am andern Ende des Forums einen Tempel baute, gleichsam in Korrespondenz mit diesem Heiligtum, wie man gemeint hat, des alten Romulus. Hoffen wir, daß die weiter forschende Wissenschaft auch hierhinein mehr Licht bringt.

Der geschilderten interessanten Stelle gegenüber, etwa in der Mitte des eigentlichen Forums, da, wo in alter Zeit das Volk in den Versammlungen stand, befindet sich jetzt die Phocassäule, das letzte antike Denkmal Roms, da es erst im Jahre 608 dem oströmischen Kaiser Phocas von dem in Rom residierenden byzantinischen Exarchen Smaragdus errichtet wurde. Die Säule ist 17 m hoch, von kanneliertem karrarischen Marmor, korinthischer Ordnung, war aber aus einem antiken Gebäude entnommen. Über dem erhöhten Kapitäl stand einst das vergoldete Bronzebild des Kaisers, der eigentlich eine koboldartige struppige Mißgestalt war, und welcher „der beste, mildeste, frömmste Herrscher“ genannt wurde, obwohl er von gemeiner Herkunft war und sich nur durch Untaten und selbst Mord — so des Kaisers Mauricius und seiner 5 Söhne — auf den von ihm geschändeten Thron emporgeschwungen hatte.

Die ganze Umgebung, im Norden bis zur Curia und im Süden bis zur Basilica Julia, zu welcher wir bald kommen, diese eigentliche Area des Forums, ist mit merkwürdigem Pflaster und Basen von Ehrensäulen — so unweit der Nordwestecke, also in spätester Erweiterung der kaiserlichen Rostra

(s. o. S. 21), der sogenannten Rostra Vandalica, nach dem Lapis Niger zu, von mehreren Monumenten, die unter Diocletian und Honorius (eines ursprünglich dem großen Staatsmann und Feldherrn Stilicho) errichtet waren — bedeckt, die noch viele Rätsel, wir erinnern nur daran, daß noch nicht bestimmt ist, wo die nach Herodian 2,9 erwiesene Reiterstatue „mitten auf der heiligen Straße“ (*διὰ μέσης τῆς ἐν Ῥώμῃ ἱερᾶς ὁδοῦ*), stand — der Forumforschung, welche mit dem Spaten hier überall bis zur terra vergine, dem gewachsenen Boden, hinabzudringen bemüht ist, aufgeben, uns aber nicht aufhalten dürfen: so die Forschung nach der früheren oder späteren Führung der Via Sacra, die in der späteren Zeit, wie schon gesagt ist, an der Südseite des Forums entlang ging, obschon die Bezeichnung dieser Südstraße des Forums als Via Sacra, die man jetzt durchweg gebraucht, nicht aus dem Altertum zu belegen ist; vor ihr sehen wir 8 große Basen, Backsteinpostamente für Säulen (wahrscheinlich für die in Resten umherliegenden rotgranitenen Kolossalsäulen, von denen man i. J. 1899 zwei auf den am meisten nach O. stehenden aufgestellt hat) mit Statuen, aber erst aus der Zeit Diocletians oder Constantins des Großen; an der Südseite der Basilika lief jedoch eine Straße, welche die Via Nova fortsetzte, jene aber war durch Bauten, namentlich später des Templum Divi Augusti (s. u. S. 46 f.) ganz verbaut. Die Tabernen wurden vom Forum in die Basiliken verlegt, zum Teil in die südliche Rückseite. Noch jüngst ist ein Bogen (Straßenbogen) in später Konstruktion aus schlechtem Ziegelwerk an der Nordwestecke ausgegraben worden, welcher wahrscheinlich den Vicus Jugarius überspannte.

Vorher aber noch ein Wort über die Basiliken im allgemeinen! Ihr Name kommt von der Stoa Basilike in Athen her, der Gerichtshalle des Archon Basileus, und sie waren im alten Griechenland und ebenso in Rom, modern gesprochen,

Justizpaläste und Börsen, oft mit einer Gallerie für die Zuschauer im 2. Stockwerke. In Rom, wo das Forum für den Verkehr allmählich zu klein wurde, baute man sie, um die alten, teils als Tabernae Veteres vor der Basilica Julia, teils als Tabernae Novae vor der Basilica Aemilia befindlichen Krämer- und Kaufbuden (es verschwanden also die an den beiden Langseiten des Forums vorhandenen Bretterbuden der Fleischer und Gemüsehändler, und es blieben nur die der Goldschmiede und Geldwechsler, die Tabernae Argentariae) fortzuschaffen und den Handel in Wandelhallen zu verlegen, die im Norden wie im Süden in die Umgebung eindrangen und so indirekt das Gebiet des Forums erweiterten. Die älteste baute, wie schon erwähnt ist, der alte Cato (s. Livius XXXIX, 44), und auch der große Cäsar, in seiner rastlosen Bautätigkeit merkwürdig ähnlich dem ebenso rastlos schaffenden Napoleon I., ließ, unterstützt von seinen Freunden, während er im gallischen Barbarenlande kämpfte, im Jahre 54 eine Basilika, neben der älteren und unscheinbaren Basilica Sempronia, die im Jahre 170 von Ti. Sempronius Gracchus hinter den alten Buden, an der Stelle, wo der große Scipio wohnte (s. ob. S. 14) erbaut hatte, beginnen, zur Erweiterung des Forums und als Sitzräume für die großen römischen Geschworenengerichte, die Centumviralgerichtshöfe in ihren verschiedenen Kommissionen, den Quaestiones Perpetuae. Noch unvollendet, wurde nach der Schlacht von Thapsus im Jahre 46 der große Bau geweiht, den Augustus beträchtlich erweiterte, und welcher mehrfach durch Brand (besonders im 3. Jahrhundert) zerstört, aber immer wieder hergestellt wurde, bis er, im 7. Jahrhundert zuletzt erwähnt, wahrscheinlich im 9. Jahrhundert zerstört worden ist, indem eine kleine Kirche (Santa Maria in Cannapara = „Maria in der Seilerbahn“ — dazu also benutzte man am Beginn des Mittelalters die einst so prächtige Basilika) in der westlichen Halle

in ihm errichtet und der Kirchhof des Hospitals der Consolazione hineinverlegt wurde; später wurden die riesigen Marmormassen geraubt, indem man sie entweder in Öfen zu Kalk brannte oder in Palästen verbaute. Die Basilika, wie man sie jetzt sieht, nachdem sie 1788, dann 1849, besonders aber in den Jahren 1871 und 1882—1883 wieder freigelegt ist, zeigt als Ruinenstätte die Reste des im Anfang des 5. Jahrhunderts vom Stadtpräfekten Gabinius Vettius Probianus (416) restaurierten Augusteischen Baues. Denn als dieser vollendet war, stellte er einen Prachtbau dar, gleichsam eine monumentale Verkörperung der neuen Monarchie: 103 m lang und 46 m breit, bot die Basilika eine herrliche Längsseite als Straßenfront dar, ein gradlinig rechtwinkliger Bau mit 3 Reihen Pfeilerarkaden. Die Seitenschiffe waren mit Kreuzgewölben versehen; das Mittelteil, mit einer Spannweite von 16 m, war höher und hatte einen prächtigen Fußboden aus Giallo antico (gelbem Marmor, aus Numidien), Pavonazetto (violett gestreiftem, aus Phrygien) und aus Cipollino (weißem, mit zwiebelartigen Adern, aus Euboea), während der Fußboden der Seitenschiffe aus weißem Marmor bestand. Die Pfeiler der Forumsfront waren aus Travertin, teils mit Halbsäulen, mit römischem Kapitäl, die Säulen des Obergeschosses zeigten ionische Ordnung. Welch ein glanzvolles Bild muß dieses Gebäude dargeboten haben! Hinter dem 2. Schiffe der Seitengallerie sehen wir jetzt altertümliche, aber erst zum Teil ausgegrabene Ruinenreste, die Hülsen mit Recht zum Augustusbau rechnete und als Versammlungslokal für Korporationen anspricht oder als Sitz der Geldwechsler und Bankiers, der Nummularii der Basilica Julia, wie sie eine Grabschrift erwähnt. — Nicht so stolz war die am Nordrande des Forums gelegene Basilica Aemilia, welche die Censoren des Jahres 179 v. Chr. M. Fulvius Nobilior und M. Aemilius Lepidus erbauten, zuerst Basilica Fulvia

et Aemilia genannt, dann, als der berühmte Besieger des Macedonierkönigs Perseus, L. Aemilius Paulus, sie neu schmückte, gemeinhin als Basilica Aemilia bezeichnet. Später wurde für sie mit Restaurations- und Erweiterungsbauten durch andere Mitglieder der Gens Aemilia gesorgt, wie z. B. durch den Konsul M. Aemilius Lepidus i. J. 78, ferner i. J. 54 durch den kurulischen Ädil M. Lepidus (der mit Cäsars Gelde zu gleicher Zeit ja auch die Basilica Julia an der Südseite des Forums begann); sein Sohn, der Konsul Paulus Lepidus, welcher i. J. 34 die damals erst als Neubau fertig gewordene Basilica Aemilia dedizierte, stellte sie auch nach einem Brande i. J. 14 v. Chr. mit Augustus' Gelde wieder her, und endlich restaurierte sie der Konsul M. Aemilius Lepidus i. J. 22 n. Chr. unter Tiberius, so daß diese Basilika ein glorreiches Familiendenkmal der Aemilier wurde, wie sie Tacitus (Annal. III, 72: avitum decus) nannte. Diese Basilica Aemilia haben nun die neuesten Ausgrabungen zum Teil wieder aufgedeckt, denn ein englischer Kunstfreund, Herr Philipps, kaufte im Frühjahre 1899 für 60000 frcs. 3 Privathäuser zwischen San Adriano und San Lorenzo und stellte sie der italienischen Regierung zum Abbruch zur Verfügung, und so ist denn seitdem derjenige Teil der Basilica Aemilia, der unter jenen lag, ausgegraben worden, wenn auch die kleinere Hälfte des Riesengebäudes noch unter Schutt und modernen Häusern verdeckt ist. *) Da noch kein vollständiger Fundbericht veröffentlicht ist, so können wir nur die Hauptsachen mitteilen. Es sind Reste aus 4 Bauperioden zu unterscheiden: die Fundamente der großen republikanischen Bauten, die Basilika der Kaiserzeit, die Umbauten aus dem spätesten Altertum und die Ein-

*) Einen kleinen Grundriß gibt auf Seite 4 der „Archäolog. Anzeiger“ v. J. 1900.

bauten des frühen Mittelalters. Das, was als Ruinenfeld jetzt vor unseren Augen liegt, ermöglicht es, uns die Basilika der 2. Epoche, welche die Glanzzeit des Gebäudes war, im allgemeinen zu rekonstruieren. Nach Westen lag der Haupteingang mit der Fassade nach dem Argiletum, während vom Forum 6 Stufen zunächst zu einem Marmorpostamente führten, dann gelangte man auf 3 weiteren Stufen in die Porticus, die Vorhalle; diese flankierte die ganze Nordseite des Forums bis zum Faustinatempel und hatte 15 große Pfeiler mit vorgelegten Halbsäulen; wie ihre Außenarchitektur war, wird sich nur dann bestimmen lassen, wenn wir davon noch mehr und bessere Überreste finden, als jetzt in Bruchstücken ausgegraben sind. Hinter den Pfeilerhallen lagen die Tabernae, d. h. eine Reihe rechteckiger Säle mit Wänden aus Tuffquadern und mit Tonnengewölben, deren Auflager Travertinblöcke mit einfachem Profil bildeten; die Wände hatten wahrscheinlich Marmorbelag. Dahinter befand sich der Hauptsaal mit einer Breite von 22 m; wie lang er gewesen ist, kann man noch nicht mit Bestimmtheit angeben, man meint aber, nicht unter 80 m. Er hatte zwar an der Südseite, wie üblich, ein säulengetragenes Nebenschiff, an der Nordseite aber deren zwei.*) Der Fußboden bestand aus einem Paviment von großen Platten kostbaren Marmors, auf welchem zahllose Stückchen Eisen und namentlich Bronze (Münzen usw.) eingeschmolzen sind, ein Beweis, daß das Gebäude einmal durch Feuer zerstört worden ist: wahrscheinlich beim Einfalle des Gotenkönigs Alarich am Anfange des 5. Jahrhunderts. Dann wurde es wieder aufgebaut, man nimmt das Jahr 416 an, und dieses ist die Renovation im spätesten Altertum. Während der Wandbelag aus Giallo antico, Cipollino

*) Hülsen, Die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum 1902—1904, S. 53.

und einem anderen bunten Marmor bestand, hatten die Seitenschiffe Säulen aus Africano — einem dunkeln Marmor, von seiner Farbe so genannt, obschon er von den griechischen Inseln Melos und Chios stammte —, mit Basen und korinthischen Kapitäls aus weißem Marmor, ebenfalls mit Gebälk aus weißem Marmor; ebenso bestanden die Säulen des Oberstocks aus Africano mit entsprechendem niedrigeren Gebälk. Wie alles, so zerstörte auch diese Pracht das Mittelalter, das erst Einbauten (im 7. und 8. Jahrhundert) machte, dann aber demolierte und Häuser darüber baute; verhängnisvoll scheint auch hier der schon früher erwähnte Einzug Kaiser Karls V. im Jahre 1536 gewesen zu sein.

An der Nordwestecke der Basilica Aemilia befand sich vor derselben ein kleines Heiligtum der Venus Cloacina, das Sacellum Cloacinae, unweit der Stelle, wo die Cloaca Maxima vom Argiletum her in das Forum eintrat, „ein runder Unterbau mit Marmorablauf und Ansatz einer Treppe im Westen“ (Hülsen); auf dem Rundbau standen nach Münzbildern zwei weibliche Statuen, von denen die eine in der Linken eine Blume hielt, während neben jeder auf einem Pfeiler eine Taube saß — beides, die Blume wie die Tauben, ist ja bezeichnend für Venus.

Nach der Mitte des Forums zu wurde ferner zwischen Lapis Niger und der nördlich gelegenen Basilica Aemilia ein quadratisches Fundament aus Backsteinen gefunden, das man, recht irrtümlich, für einen Janus erklärt hat. In dieser Mitte des Forums hat man nun neuerdings ein ganzes System von schacht- und brunnenähnlichen Konstruktionen gefunden, denen die einen (so der die staatlichen Ausgrabungen auf dem Forum mit Verständnis und Geschick leitende oben schon erwähnte Ingenieur Comm. G. Boni) sakrale Natur zuschreiben — Boni nennt sie deshalb pozzi rituali —, andere (wie Hülsen) nur als Entwässerungsgräben ansehen.

Für das (nach einer Eusebiusstelle) hier anzunehmende Reiterstandbild Constantins mit dem Kreuze, das noch im 7. Jahrhundert vorhanden war, haben die neueren Ausgrabungen keine Bestätigung gebracht. Hingegen fanden sich die Reste eines Postamentes (auf unserem Plane nicht bezeichnet), das seiner länglichen Form nach eine (unbekannte) Reiterstatue getragen haben mag, allerdings mit so schlechter Bauart, daß es aus ganz später Zeit stammen muß. Zwischen diesem Postament und den Backsteinbasen vor der Basilica Julia ist nun i. J. 1903 unter dem Pflaster ein Fundament aufgedeckt worden, das, wie Giac. Boni (nach Domitians Hofpoeten Statius, Silv. I, 21 ff.) mit Recht annimmt, die Reiterstatue des Domitianus (Equus Domitiani) trug, ihm für seine Feldzüge in Germanien als Ehrendenkmal errichtet, denn unter dem gehobenen Vorderfuß des Pferdes lag der besiegte Flußgott Rhein. In einer der Travertinquadern des Postaments, welche hohl war, fand man am 11. März 1904 fünf archaische Tongefäße, ähnlich denen in der alten Nekropole im Nordosten des Forums: also auch hier hatte man im ersten nachchristlichen Jahrhundert alte Gräber gefunden, deren Reste man so aufbewahrte; besonders zeigte die eine aus schöner roter Terrakotta eine feinpunktierte sternenförmige Zeichnung, eine andere eine doppelspiralförmige Kannelierung, wie sie typisch den Vasen des 8. Jahrhunderts v. Chr. eigen ist. — Ebenso ist im April des Jahres 1904 in der Nähe des Domitiansmonumentes der von Augustus (s. Ovid, Fast. VI, 403) und vielleicht am Anfange des 4. Jahrhunderts n. Chr. noch einmal wiederhergestellte Lacus Curtius aufgefunden, ursprünglich an den sabinischen Feldherrn Mettus Curtius erinnernd, der im Kampfe mit Romulus hier in einen Sumpf geriet (die Kopie einer uralten Reliefdarstellung wurde i. J. 1553 beim Castortempel gefunden und ist noch jetzt im Konservatorenpalast, beim Aufsteigen der 2. Treppe links,

zu sehen), später im nationalen Sinne umgedichtet in den Opfertod des edlen Römers M. Curtius i. J. 389. Man hat hier sehr tief gegraben, auch ein Grab mit Skelett und ein gut erhaltenes Rad aus Eichenholz (von einer Schöpfmaschine?) gefunden und hofft auf weiteres. — Hier in der Mitte des Forums, meist noch mehr etwas nach Osten, wurden zur republikanischen Zeit die Tribunale errichtet, und zwar aus Holz, um sie immer wieder leicht forträumen zu können — etwa wie unsere Marktbuden für Wochen- und Jahrmärkte —: das Tribunal des städtischen Prätors vor dem Castortempel, die der anderen Prätoren mehr nach Nordosten. Auf hölzernen Stufen gelangte man auf das Gerüst, wo der präsidierende Magistrat saß, umgeben von seinen Schreibern (scribae — d. h. den Subalternbeamten, die meist mehr rechtskundig als er waren und bei den alljährlich wechselnden gewählten Oberbeamten die Praxis und Tradition vertraten) und Amtsdienern (Unterbeamten, Liktoren); ihm gegenüber standen die Bänke der Richter, seitwärts die des Klägers und der Belastungszeugen, dem Angeklagten gegenüber und dessen Freunden, den Verteidigern und den Entlastungszeugen; das Ganze umgaben hölzerne Schranken. — Ebenso war es wohl auch mit den Tribunalen der Tribunen, von denen der Name überhaupt erst kommt; doch wissen wir hierüber nichts Genaues. — Später zog sich alles eben in die Basiliken!

Zwischen der Nordostecke der Basilica Julia und der Basilica Aemilia auf der Area des Forums entdeckte man i. J. 1872 Überbleibsel eines Baues aus später Zeit, den man damals verständnislos zerstörte, jetzt ist nur eine Ziegelruine übrig, die als Magazin dient. Zwischen ihr und dem (gleich zu erwähnenden) Cäsartempel fand man im Sommer 1904 ein Fundament aus Gußwerk; der Sockel ist aus Travertin, die Basis von Marmor; man glaubte hier die Stelle

der Reiterstatue des Consuls vom Jahre 306 v. Chr. Q. Marcius Tremulus, des Equus Tremuli, gefunden zu haben (Boni) *); diese stand jedoch vor dem Castortempel und war schon zur Zeit des älteren Plinius nicht mehr vorhanden; und da das Monument nach dem Cäsartempel orientiert ist, muß es jünger als dieser sein; nach Hülsen gehört es vielleicht zu einem Denkmal für Augustus und sein Haus.

Der Basilica Aemilia gegenüber liegt nun nach Südost der sehr wichtige Cäsartempel (Aedes Divi Julii). Man muß sich die Entstehung dieses Tempels aus der Rednerbühne denken, welche Cäsar (als Rostra Julia) hierher zu verlegen begonnen hatte, gleichsam als Ergänzung der am oberen Ende des Forums liegenden großen und allgemeinen Rednerbühne: diese Rostra Julia sollten nur Ausnahmezwecken dienen. Als dann Cäsar am 15. März 44 ermordet worden war, verlief seine Leichenfeier so, daß man nach alter Sitte seinen Leichnam erst zum Forum trug, ehe er auf dem Marsfelde bestattet wurde, damit ihm von den Rostra Julia herab die Leichenrede gehalten werde: es war die schon erwähnte bekannte Flammen- und Brandrede Marc Antons; die sich daran anschließenden Ereignisse sind auch bereits erwähnt. Cäsars Asche wurde dann im Erbbegräbnis der Julier auf dem Marsfelde beigesetzt, jene Stelle aber am Forum wurde, wie uns u. a. Cicero in der ersten Philippischen Rede schildert, der Schauplatz arger Ausschreitungen, da bei einer ihm mit der Ehrenbezeichnung parenti patriae gesetzten Ehrensäule und einem Opferaltar der durch Demagogen aufgereizte Pöbel arge Exzesse beging, so daß der consul suffectus des Jahres 44 Dolabella jene Denkmäler entfernen ließ. Dafür beschlossen i. J. 42 die Trium-

*) S. Hülsen, Ausgrabungen auf dem Forum Romanum 1902—1904, S. 74.

virn Antonius, Lepidus und Octavianus, dem Divus Julius an dieser Stelle einen Tempel zu bauen, der bereits auf einer zwischen 37 und 34 geschlagenen Münze des Octavianus vorkommt, dessen Einweihung sich aber verzögerte. Als dann Octavianus bei Aktium über Antonius gesiegt hatte, schmückte er die Rostra Julia mit den erbeuteten aktischen Schiffsschnäbeln und baute nach seinem Triumphe seinem verewigten Adoptivvater (eigentlich seinem Großoheim), dem Divus Julius, jenen Tempel fertig, den er am 18. August 29 einweihte: er ist i. J. 1873 ausgegraben worden; auch ist in der letzten Zeit noch manches aufgedeckt, wonach es klar geworden ist, daß die kreisrunden, aber als Plattform erweiterten Rostra als Tempelzugang damals gedient haben, der Tempel aber selbst sich hinter ihnen mit 6 eng stehenden Säulen römischer Ordnung in der Front erhob; man stieg zu ihm durch eine nicht hohe Freitreppe empor; in seiner Cella stand die Statue Cäsars über der Stirn mit dem Abbild des Kometen, der kurz vor der Ermordung des Diktators erschienen war. So beherrschte der Tempel, hochragend und schlank, bis zum Capitol das ganze Forum, das er verkürzte, indem er den später zu erwähnenden Fabierbogen verdeckte. Das Ganze war somit ein Tendenzbau, indem einmal die Via Sacra abgelenkt und vorüber am republikanischen Castortempel, dem im Cäsartempel ein monarchisches Bauwerk zur Seite trat, zur Basilica Julia geleitet wurde, zum anderen zwischen Cäsar- und Castortempel später i. J. 19 zum Andenken an die von den Parthern zurückerstatteten römischen Feldzeichen (die bei Carrhae und die von Antonius verlorenen — s. Horaz, Oden IV, 5, 6 ff) ein Triumphbogen des Augustus errichtet wurde, welcher die Via Sacra überspannte und mit jenen beiden Tempeln in der ersten Kaiserzeit das Forum gleichsam abschloß, das somit nur ein geminderter Rest von früher war. Dieser Bogen ist 1888

aufgedeckt und wurde im Frühjahr 1904 vollständig ausgegraben.

Mit Cäsar, der auch Oberpriester (Pontifex Maximus) gewesen war, stand auch die Regia in Verbindung, einst, der Sage nach, das Haus des Numa Pompilius, dann das Amtslokal, früher des sogen. „Opferkönigs“, des Rex Sacrorum, dann des Pontifex Maximus, des obersten Priesters, in welchem sich u. a. ein Sacrarium Martis befand, eine Kapelle, in welcher die heiligen Schilde der Salier und die Lanzen des Mars aufbewahrt wurden: ihr Ertönen bedeutete Krieg; und brach ein solcher wirklich aus, so ging der Feldherr vor seiner Abreise in das Heiligtum, schlug an die Lanzen und rief: „Mars, erwache!“ So wurde gleichsam der Kriegsgott persönlich zum Beistande aufgeboten! In der Regia befand sich das Archiv, und in ihm die vom Pontifex Maximus alljährlich über alle kriegerischen Ereignisse, ferner über die von den Römern so abergläubisch beachteten Wunderzeichen, auch über Unfälle und anderes zusammengestellte Jahreschronik; aus ihr sind die Annales Maximi, das erste Geschichtswerk Roms, entstanden, die auch ein Livius und andere benutzten. Ebenso sind bekanntlich die hochwichtigen Fasti Consulares et Triumphales (d. h. der Kalender aller obersten römischen Magistrate, sowie das Verzeichnis aller Triumphe von Romulus bis auf Augustus) i. J. 1546, — einige Teile auch beim Castortempel erst i. J. 1817 — aufgefunden worden, welche jetzt im Konservatorenpalaste auf dem Capitol aufbewahrt werden und deshalb auch Fasti Capitolini heißen; sie wurden bei dem gleich zu erwähnenden Neubau durch Calvinus als Wandschmuck angebracht. Über die Ausdehnung und Anlage des Gebäudes der Regia selbst und deren Rekonstruktion nach einem Brande durch den Pontifex Maximus Domitius Calvinus i. J. 36 v. Chr. haben die neuen Ausgrabungen etwas mehr Licht gebracht, freilich

auch neue Rätsel aufgegeben, ohne daß dabei irgend etwas Bedeutendes gefunden worden ist; neu ist nur der Nachweis eines mit der Regia einst in Verbindung gewesenen Amtslokals (Schola) der Kalatores Pontificum et Flaminum, d. h. der „Ausrufer (Amtsdiener) der Priester und Opferpriester“ Hingegen ist auf der Südseite des Forums in ganz ungeahnter und großartiger Weise vieles Neue jüngst ans Tageslicht gebracht worden.

Zunächst ist der Castortempel, bei dessen erst bei den neuesten Ausgrabungen zutage getretener Platea die Tuskische Straße ins Forum einmündete, nachdem seine Ausgrabung schon i. J. 1817 von Fea begonnen und 1871 fortgesetzt war, i. J. 1901 endlich nach allen Seiten hin freigelegt worden, er, dessen drei ragende, 14 m hohe Säulen wir auf jedem Bilde des Forums sehen: sie sind aus weißem Marmor, kanneliert, mit prächtig, aber zart gearbeiteten korinthischen Kapitälen, verziertem Architrav und Karnies (Gesimskranz) und gehörten der Mitte der südöstlichen Langseite des Tempels an, welcher ursprünglich 8 Säulen in der Front und je 13 an den Seiten hatte. — Der Tempel selbst hat eine ganze Geschichte! Die Sage meldet von seiner Erbauung zu Ehren der beiden Dioskuren Castor und Pollux, in offizieller römischer Kultsprache Castores genannt (deshalb heißt der Tempel genau: Templum Castorum), welche als Siegesboten von der Schlacht am Regillussee, die im Jahre 496 über die Latiner gewonnen wurde, am Schlachtabend noch in Rom erschienen wären und ihre Pferde beim Brunnen am Vestatempel — dem bald zu erwähnenden Lacus Juturnae — getränkt hätten. Im Jahre 496 noch vom Diktator Postumius gelobt, wurde der Tempel am 27. Januar 484 von dessen Sohne eingeweiht, dann im Jahre 117 von L. Caecilius Metellus Delmaticus erneuert; er wurde gleichsam das Spezialheiligtum der römischen Ritter, die schon von jeher bei ihm ihr großes

Jahresfest mit prächtigem Umzuge feierten: auf edlen Rossen ritten sie daher, angetan mit der purpurgesäumten Trabea, mit kriegerischen Ehrenzeichen und mit Olivenkränzen geschmückt —, die travectio equitum, am 15. Juli, dem Jahrestage der Beendigung jenes Latinischen Krieges. Ja, der Ritterstand, der ordo equester, erhob, als er in Rom maßgebend wurde, den Castortempel gleichsam zu seinem Standesheiligtum, vor welchem auch die Geldmänner Roms, eben diese Ritter, ihre „Börse“ abhielten; und in Ciceros Zeit wurden auch Senatssitzungen in ihn hineinverlegt, und von seinen Stufen sprachen, wie wir schon erwähnten, die Redner zum Volke. So war er damals, wie Cicero in einer seiner Verresreden sagte, das berühmteste und besuchteste Heiligtum Roms. Unter Augustus erneuerte und erweiterte ihn Tiberius im Jahre 6 n. Chr. aus den Erträgen der germanischen Beute, und aus dieser Zeit stammen wohl die Reste, die wir sehen, und welche die höchste Blüte des römischen Tempelbaues darstellen. Damals führte eine breite Freitreppe von 14 Stufen — die zeitweilig, wie ich früher erwähnte, weggenommen wurden — zum Unterbau der Cella, welche sich 8 m hoch erhob und aus Tuff- und Travertinquadern bestand, welche mit Marmorplatten bekleidet waren; von dem schönen Fußboden ist noch feines weißes und schwarzes Marmormosaik vorhanden! Eine letzte Umwandlung erlitt der Tempel, als der wahnwitzige Kaiser Caligula seinen Palast auf dem Palatin mit dem Capitole verbinden wollte: die 3 noch vorhandenen gewaltigen Backsteinmauern hinter dem Tempel gehörten dem Unterbau dieser geplanten Verbindung an, der Castortempel selbst sollte gleichsam den Eingang, das Vestibulum, zum Palaste des Kaisers bilden, in welchem sich dieser, zwischen den beiden Dioskuren stehend, als Gott anbeten ließ — der höchste Gipfel cäsarischen Wahnsinns! Eine Art Umbau im Innern fand wahrscheinlich im 2. Jahr-

hundert statt; im 4. Jahrhundert stand der Tempel noch, doch wissen wir nicht, wann er zerstört ist, im 15. Jahrhundert aber waren bereits nur die 3 Säulen von ihm übrig.

Doch diese ganze Gegend am Forum war den Dioskuren heilig, und dieses haben zur allgemeinen Freude und Überraschung die neuesten Ausgrabungen östlich und südöstlich vom Castortempel bewiesen.*)

Auf älteren Forumsplänen sieht man in der südöstlichen Begrenzung, ungefähr in der Mitte, die Kirche Santa Maria Liberatrice, d. h. der Maria als Befreierin von Höllenstrafen. Im Jahre 1899 wurde beschlossen, diese Kirche und die anstoßenden Räumlichkeiten abzubrechen, da man annahm, daß an ihrer Stelle der aus dem Altertum her bekannte Lacus Juturnae läge, ebenso daß, nach älteren Ausgrabungsberichten (die bis zum Jahre 1702 zurückgingen), sich in den Gebäuderesten im Garten der Kirche noch Spuren von altchristlichen Wandmalereien vorfänden. Die Erfolge der Ausgrabungen in den Jahren 1900 und 1901 waren für die Antike wie für das Mittelalter geradezu überraschend! Zunächst fand man den aus schriftlichen Quellen bekannten, aber bis dahin nicht aufgedeckten Lacus Juturnae wieder, d. h. den Quellenteich der altitalischen Heilgöttin und Quellnymphe Juturna (der sagenhaften Schwester des mit Aeneas kämpfenden altitalischen Rutulerfürsten Turnus); in seinem Bassin entdeckte man einen schönen Marmoraltar, auf dessen Schmalseiten als Reliefs Juppiter mit Scepter und Blitz sowie Leda mit dem Schwan abgebildet sind, auf einer der

*) Vgl. noch: Ludwig Deubner, Juturna und die Ausgrabungen auf dem römischen Forum, N. Jahrbücher für das klass. Altertum, Geschichte und Deutsche Literatur und für Pädagogik, h. v. Ilberg und Gerth, Bd. IX: V. Jahrgang, N. Jahrb. für das klass. Altertum, Geschichte und Deutsche Literatur, herausg. v. Ilberg, 1902, S. 370—388.

Langseiten aber die Dioskuren, auf der anderen eine weibliche Figur mit einer Fackel in beiden Händen, welche als Lichtgöttin Helena — sie ist ja auch die Schwester der Dioskuren und Tochter der Leda, gehört also in diesen Kreis — von Petersen gedeutet ist; vor allem fanden sich aber in Fragmenten fast die ganzen Figuren der Marmorstatuen der beiden Dioskuren mit ihren Rossen erhalten, griechische Originalwerke des 5. Jahrhunderts aus Unteritalien, aber wohl später restauriert; ferner ist ein lebensgroßer Kopf eines Juppiter-Serapis, eine kopflose archaisierende Apollostatue und zahlreiche Fragmente von Marmorreliefs, Inschriften, Gefäßen aus Terrakotta und Glas, auch Knochen und anderes gefunden worden, auch Scherben von mittelalterlichen Krügen, die eine Benutzung der Brunnenquelle noch jahrhundertelang nach dem Absterben des Heidentums beweisen. Südlich vom Lacus liegt ein Puteal, ein Blitzmal! Der Ort nämlich, den Juppiter mit seinem Blitze traf, galt als heilig; der Priester weihte ihn, indem er das vom Blitze aufgeworfene Erdreich auflas und es wieder begrub, wobei ein zweijähriges Schaf (bidens — deshalb hieß ein solcher Ort auch bidental) geopfert wurde; darauf wurde ein Altar errichtet und, da der Ort nicht mehr betreten werden durfte, mit einer Umzäunung, ähnlich einer Brunnenwand umgeben, und davon kommt der Name Puteal. Dieses Puteal hat, wie die Inschrift meldet, der kurulische Ädil M. Barbatius Pollio — wohl der aus der 13. Philippischen Rede Ciceros bekannte Parteigänger des Antonius — der Juturna geweiht, da unten im Brunnen sich auch zwei Quellen finden. Vor dem Puteal aber lag u. a. ein Marmoraltar, auf dem wir zwei Gestalten abgebildet sehen, eine gerüstete männliche, wohl Turnus, und eine weibliche, Juturna; hinter dem Puteal lag eine Kapelle (Aedicula) der Juturna, in welcher einst das Kultbild der Quellengottheit stand. An die Rückwand der

Aedicula lehnen sich die Reste eines antiken Bauwerkes an, das hier nur erwähnt werde; in christlicher Zeit ist das Oratorium der vierzig Märtyrer hier eingebaut gewesen, mit Fresken in der Apsis, welche die Legende jener vierzig Märtyrer darstellten. Dann sehen wir zwischen dem Lacus und dem Aufgange zum Palatin eine Gruppe von Ruinenresten, einstige unregelmäßig gebaute Zimmer: man hat sie für solche erklärt, in welchen die Heilung suchenden Kranken Aufnahme fanden, da man in dem Heiligtume, wie auch bei allen Asklepiosheiligtümern — und es hat sich hier auch eine Asklepiosstatue, wenn auch verstümmelt (ohne Kopf) gefunden, mit einem Opferknaben, welcher einen Hahn als Opfertier und ein Schlachtmesser hält — dadurch Heilung suchte, daß man an dem der Gottheit geweihten Orte schlief, um im Traume Offenbarung zu empfangen, wie man sich heilen könnte. — Noch wichtiger aber als dieser heilige Bezirk war das, was man nach dem Palatin zu i. J. 1900 fand! Stellen wir bloß die Ergebnisse zusammen, so ist folgendes erschlossen. Man hat hier die Reste eines von Tiberius seinem verewigten Vorgänger und Adoptivvater Augustus erbauten Tempels, des Templum Divi Augusti, gefunden, über dessen Dach Caligula seine Bauten führte, mittels deren er das Palatium, d. h. den Komplex der Kaiserpaläste, bis zum Forum vorschob, um so — wie schon oben erwähnt ist — den Castortempel zur Vorhalle des Palatiums zu machen. Später ist, nach dem Neronischen Brande, durch Domitian hier der Augustustempel wieder aufgebaut in Verbindung mit einem Heiligtum der Minerva (deshalb heißt das Templum Divi Augusti in den Urkunden auch: Ad Minervam); auch war daneben eine schon von Tiberius begründete und von Domitian ebenfalls wiederhergestellte Bibliothek angelegt worden, von welcher man unmittelbar auf dem über gewaltige Substruktionen zum Palatin aufsteigenden Clivus Victoriae

zu den Kaiserpalästen, zunächst zur Domus Tiberiana, gelangen konnte. Hier werden jetzt die Ausgrabungen fortgesetzt, durch welche hohe gewölbte Räume aus Tuffquadern zutage gefördert sind, die sich um trapezförmige Höfe gruppieren; man nimmt an, daß sie zu einem großen Basar gehörten, den Horrea Germaniciana et Agrippiana. Und dann sind diese früheren Kaiserbauten des 1. christlichen Jahrhunderts auf das eingreifendste abgeändert worden. Hülsen meint, daß in den großen Komplex dieser Bibliotheca Templi Divi Augusti schon am Ende des 6. Jahrhunderts eine kleine Marienkapelle eingebaut ist, welcher am Anfange des 8. Jahrhunderts, also nach beinahe anderthalbhundertjährigem Bestehen, der Name Santa Maria Antiqua wohl beigelegt werden konnte; sind doch vor der Kirche zwei Grabschriften gefunden, eine aus dem Jahre 572, und die andere zwischen 582—602 herrührend. An Stelle dieses bescheidenen Oratoriums trat dann am Anfange des 8. Jahrhunderts eine großartige christliche Basilika unter Papst Johann VII. (regiert von 705—708), zu deren Vorhof man das Atrium der Minerva umwandelte, während die Quadriporticus — diese beiden Gebäudeteile hat man noch in den Ruinenresten erkannt — für Haupt- und Seitenschiffe, die drei anliegenden Säle aber für das Presbyterium und die 2 Seitenkapellen eingerichtet wurden. Den reichen Freskenschmuck, den diese alte Kirche besaß (die später also Santa Maria Antiqua hieß, und an deren Stelle dann, als sie durch die herabstürzenden Trümmermassen des Tiberiuspalastes verschüttet war — infolgedessen haben sich die Fresken so gut erhalten —, im 13. Jahrhundert über den verschütteten Massen die kleine Kirche Santa Maria Liberatrice trat), haben griechische Mönche dem Gebäude gegeben, als sie, in der Epoche des Bilderstreites aus Byzanz verwiesen, bei den römischen Päpsten Schutz suchten und fanden; — die Bilder stammen also aus dem

7.—9. Jahrhundert; dieses beweist der quadratische blaue Nimbus, den einige Figuren haben, und welchen die byzantinische Kunst nur bei noch lebenden weltlichen und Kirchenfürsten verwendete, so z. B. bei einem Papst, der als Adrianus bezeichnet wird: es war also Papst Hadrian I. (772—793). Man hat nun begonnen, die Bilder genauer zu beschreiben, z. B. recht übersichtlich, wie überall, der treffliche Hülsen,*) der uns auch, gewiß zu aller Freude, mitteilt, daß die Publikation dieser Fresken von Santa Maria Antiqua der hervorragendste Kenner der altchristlichen Malerei Roms, Monsignore G. Wilpert übernommen hat, so daß wir auf ein Prachtwerk hoffen dürfen, das sich würdig den „Katakombengemälden“ desselben Verfassers anreihen wird. Und Eile ist auch nötig, da die Örtlichkeit stets feucht gewesen ist und früher schon häufig Rekonstruktionen erfordert hat, und bereits jetzt machen sich seit der Ausgrabung die zerstörenden Einflüsse der Feuchtigkeit an den Bildern geltend. Die Wilpertsche Publikation, der man überall mit Spannung entgegensieht, wird sicherlich für die Geschichte der Malerei, speziell der Freskomalerei, von der höchsten Bedeutung sein. —

Zwischen der Regia und dem Lacus Juturnae liegt nun der Vestatempel, und diesem schließt sich nach Osten an das Atrium Vestae, das von seinem großen Säulenhofe so benannte Wohnhaus der Vestalischen Jungfrauen, das 1883, der Westflügel erst 1901 ausgegraben worden ist. Ersterer, ein Rundtempel in bekannter Form, in Nachahmung des alten runden römischen Bauernhauses aus Fachwerk mit Strohdach, gehört zu den ältesten Kultusstätten Roms: ward im Hause das Herdfeuer als etwas Heiliges gehütet, so brannte

*) Ausgrabungen auf dem Forum Romanum 1902—1904, S. 85—94.

im Vestatempel ein ewiges Feuer, gleichsam ein Sinnbild des Staates als der allgemeinen Familienvereinigung und des ewigen Bestehens des römischen Staates; 6 Jungfrauen, aus Roms ersten und besten Familien, hüteten es, die schon zwischen dem 6. und. 10. Lebensjahre eintraten und sich zu 30jährigem Dienste verpflichteten, auf dessen Verletzung die schwersten Strafen, bei Verletzung der Keuschheit die schreckliche des Lebendigbegrabenwerdens stand. Am 1. März, dem Neujahr im alten Rom, dessen sakrale Ordnung König Numa Pompilius festgesetzt haben sollte, wurde das heilige Feuer erneuert. Im Innern des Tempels war das Allerheiligste, Penus Vestae: hier wurden neben anderen heiligen Symbolen das Palladium aufbewahrt, das einst Aeneas aus dem brennenden Troja gerettet haben sollte; nie durften Männer außer dem Pontifex Maximus hineingehen, Frauen nur während des Festes der Vestalia (7. bis 15. Juni). Weil im Tempel kein Kultbild stehen durfte, baute man in späterer Zeit für das Vestabild eine Kapelle (Aedicula); von dieser führten einige Stufen zum Hause der Vestalinnen. Tagtäglich mußten diese reines Wasser aus der Quellgrotte der Egeria im Hain der Camönen (bei Porta San Sebastiano) in Krügen herbeiholen, um den Tempel mit dem Weihwedel zu besprengen und mit reinigendem Lorbeer zu schmücken, ebenso um die mola salsa, das heilige Salzmehl, zu bereiten, das beim Opfer auf das Haupt der Schlachttiere gestreut wurde; auch mußten sie an jedem Tage am Altar für das Wohl des Volkes beten, wie sie auch an allen Staatsfestlichkeiten teilnahmen, ja ihre Vorsteherin, die Virgo Maxima, erhielt dabei einen Ehrenplatz, neben dem Pontifex Maximus, welcher gleichsam ihr Familienvater war, wie ja auch sein Amtslokal, die Regia, unweit des Vestatempels lag. — Der frühere italienische Unterrichtsminister Baccelli wollte das etwas ovale Rund des einst so anmutigen Vestatempels wieder aufbauen, doch gelang

die Rekonstruktion jener oben erwähnten kleinen Kapelle (Aedicula) am Eingange des Vestalinnenhauses so wenig befriedigend, daß man von weiterem Abstand genommen hat, da selbst die Fundamente derart zerstört sind, daß ein völliger Neubau zwecks der Fundamentierung hätte vorgenommen werden müssen, und so eine wirkliche Wiederherstellung ganz unmöglich gewesen wäre, auch alle Architekturfragmente, namentlich die das Rund herstellenden 20 korinthischen Säulen so zertrümmert sind, daß nur ein wenig schönes Flickwerk hätte entstehen können. So nahm man Abstand. Die in den Ufficien in Florenz als Relief vorhandene Rekonstruktion des Tempels selbst, der bereits durch Brände in den Jahren 241 u. 210 v. Chr. und dann 191 n. Chr. zerstört wurde, und dessen Wiederherstellung Septimius Severus und seine Gattin Julia Domna zwar veranlaßten, den aber Theodosius der Große 394 schloß, worauf er in Trümmern zerfiel, kann schwerlich auf Authentizität Anspruch machen. Münzen des Augustus und der genannten Kaiserin Julia Domna geben nur ein ungefähres Abbild von seinem Runde, dessen Kuppelöffnung ein Bronzeaufsatz in Form einer großen Blume schloß. — Mehr bietet das Vestalinnenhaus, doch kann auch hier nur das Wichtigste angeführt werden. Man hat gefunden, daß der Palast einen riesigen Hof besaß (69 m lang, 24 m breit), welchen eine zweigeschossige Halle von einst mit Efeu und Immergrün bekleideten Säulen — daher, wie erwähnt, der Name: Atrium Vestae — umzog, 18 Säulen in der Länge und 6 Säulen in der Breite enthaltend. Dieser Hof war der notwendige Spazierraum mit Gartenanlagen (mit Lorbeer- und Buchsbaumhecken, lucus Vestae) für die in einer Art klösterlicher Abgeschiedenheit lebenden und nie mit ihren Familien die erfrischende Kühle im Albanergebirge oder an den rauschenden Wasserfällen des Anio in Tibur genießenden Priesterinnen —, von Ruhebänken umsäumt, zwischen denen eine

Reihe Postamente erhalten sind, auf denen einst Ehrenstatuen und Büsten der Obervestalinnen standen, mit Porträtzügen und Dedikationsinschriften; einige sind erhalten und im römischen Thermenmuseum zu sehen. — Neben einem Wasserbassin gelangte man auf 4 Stufen in den Salon der Priesterinnen, das Tablinum, welches ein elegantes Gemach mit Marmorfußboden aus Giallo antico und Pavonazetto mit marmorgetäfelten Wänden war; daneben befanden sich die Wohn- und Schlafräume, namentlich im Südflügel der ganzen Anlage; neben dem Ostflügel fanden sich noch mehrere Räume, die mehr für die Herrichtung der Kultushandlungen bestimmt und auch als Wirtschaftsräume benutzt zu sein scheinen. Vom Hofe führte eine 36 stufige Treppe ins Obergeschoß, wo eine Menge Baderäume nachgewiesen sind. Der Nordflügel, mit Porticus zum Forum, ist als später Anbau anzusehen, namentlich nach der Erneuerung infolge der großen Feuersbrunst, welche im Jahre 191 n. Chr. das ganze Heiligtum mit seinem Gebäudekomplex einäscherte. — Das Haus wurde vor dem Jahre 400 von den Priesterinnen verlassen und wahrscheinlich dann von kaiserlichen Hofbeamten bewohnt, wie 500 Jahre später von solchen der Päpste: das letztere bewies schon im Jahre 1883 ein großer Fund angelsächsischer Münzen, und ersteres ist in letzter Zeit dargetan worden, da man im Jahre 1899 im Abzugskanale 400 Stück Goldmünzen aus der späteren Kaiserzeit gefunden hat, die, nach den Stücken zu schätzen, gegen 470 hier versteckt sind, also in den Wirren, welche der Auflösung des römischen Kaiserreichs unmittelbar vorhergingen.

Endlich sei noch erwähnt, daß der Regia gegenüber im N. der Tempel der Faustina und des Antoninus liegt, welcher mit seinen 6 Säulen aus kostbarem Cipollino und großartigem Gebälk der am besten erhaltene am Forum ist; in seine Cella ist die Kirche San Lorenzo in Miranda ein-

gebaut, die im 17. Jahrhundert durch die Apothekergilde ihre jetzige Gestalt erhielt. Ihn hatte einst Kaiser Antoninus Pius seiner i. J. 141 n. Chr. gestorbenen Gattin Faustina (der Älteren) geweiht, und nach seinem Tode erweiterte man die Inschrift und weihte ihn dem Kaiser mit. Man hat bei den letzten Ausgrabungen einen Altar vor dem Tempel bloßgelegt und den Torso der Statue der Kaiserin gefunden.

Hier beginnen nun die oben (S. 8) erwähnten prähistorischen Gräber, die bis ins 9. Jahrhundert v. Chr., also vor das Gründungsdatum Roms zurückgehen; von ihnen sind seit dem Jahre 1902 etwa 40 gefunden worden, und es ist noch manches zu erhoffen. In republikanischer Zeit war die ganze Gegend mit Privatbauten bedeckt, deren Reste teilweise zerstört werden mußten, damit das Gräberfeld durchforscht werden konnte; in der Kaiserzeit sind hier die Fundamente des Faustinatempels tief eingesenkt. Es sei hier nur erwähnt, daß unter den übrigens der Zeit der Leichenverbrennung angehörenden Gräbern ein archaisches Brandgrab gefunden ist, mit 8 kleinen Gefäßen aus rotbraunem Ton, mit der Hand gearbeitet, und ein Ossiarium mit kugeligem Körper und zwei Henkeln, verschlossen mit einem länglichen Deckel, welcher mit seinem Sparrenornament den Deckeln der sog. Hausurnen ähnelt; darin fand man verkohlte Weizenkörner und eine Bohne, aber von Edelmetall nur zwei Silberfibeln aus einem Kindergrabe, wohl aber verschiedene bronzene Fibeln mit Bernsteinscheiben, auch anderen Bronzeschmuck und Teile von bronzenen Waffen; sonst haben sich in anderen Gräbern noch Glasperlen, Ohrringe aus Bernstein, Gebrauchsgegenstände aus Knochen u. a. erhalten. Neben dem großen Brandgrab liegen mehrere Bestattungsgräber, die jünger als die Brandgräber sind (denn ein rundes Brandgrab wird von einem länglichen Bestattungsgrab durchschnitten), aus Tuffblöcken roh zusammengesetzt als primitivste Sarkophage,

zum Teil die Leichname in ausgehöhlten Baumstämmen; die Beigaben sind einfache, mit der Hand gearbeitete und schlecht gebrannte Tongefäße mit eingeritzten Ornamenten (Zickzack- und Spirallinien), während ein noch östlicher gelegenes eine wohlerhaltene Hüttenurne der altlatinischen Form enthalten haben soll. Wir schließen mit Hülsen,*) daß die Gräber keine Gegenstände enthalten, die jünger als das 6. Jahrhundert v. Chr. sind. Da die einheimische Keramik am zahlreichsten vertreten ist und bis ins 8. Jahrhundert zurückgeht, so kann man die Aufdeckung der Nekropole für das wichtigste Ergebnis der neuesten Forumsausgrabungen ansehen, da sie uns die Vorgeschichte Roms durch die gefundenen Kleindenkmäler etwas mit entschleiern. Spezielle und prähistorisch genaue Publikationen sind zwar hiervon noch nicht gemacht, wenn auch Boni dem internationalen Historikerkongreß im Jahre 1903 in Rom davon Mitteilungen machte (veröffentlicht im 6. Bande der Akten dieses Kongresses, im Jahre 1904), und deshalb ist es mit besonderem Danke zu begrüßen, daß Hülsen uns so ausführliche Mitteilungen gemacht hat,**) indem er erst die Gräber mit ihren Funden beschreibt (teilweise mit sehr instruktiven Abbildungen), dann eine Übersicht dieser Funde nach Material und Technik gibt.

Dieses ist so ziemlich das letzte, was ich von wichtigen Funden berichten kann; ich werde mich infolgedessen über das noch Übrige kurz fassen. — Östlich weiter folgen, da, wo die Via Sacra ins Forum einmündete, dabei sich aber so verbreiterte, daß sie einen kleinen dreieckigen Platz bildete (Hülsen), die Reste des Fabierbogens (Fornix Fabianus), den i. J. 126 v. Chr. Q. Fabius Maximus, der Besieger der Allobroger, seinem Geschlechte setzte, und dem sein gleich-

*) Ausgrabungen auf dem Forum Roman. 1902—1904, S. 114—115.
**) Ebenda S. 98—115.

namiger Enkel zu Cäsars Zeit restaurierte. Er war mit Standbildern des in der Geschichte Roms so oft rühmlich hervortretenden edlen Geschlechtes der Fabier geschmückt — wir erinnern nur an Q. Fabius Maximus Cunctator —, aber auch mit denen anderer großer Männer Roms, so des Perseussiegers L. Aemilius Paulus und seines Sohnes, des Karthagozerstörers P. Cornelius Scipio Aemilianus Africanus Minor.

Hier nehmen wir die Ostgrenze des Forums an und erwähnen nur kurz:

III. Die Via Sacra und ihre Umgebung bis zum Titusbogen.

Nach dem Faustinatempel folgt ostwärts der Rundtempel des Romulus (Templum Divi Romuli); ihn erbaute Kaiser Maxentius dem Andenken seines jung verstorbenen Sohnes Romulus; aber nach der Schlacht an der Mulvischen Brücke (312 n. Chr.), in welcher Maxentius seinem Nebenbuhler Constantin erlag, und damit das Heidentum dem bald darauf überall siegreich zur Herrschaft gelangenden Christentume, hat man den Tempel zuerst dem Constantin geweiht, im 6. Jahrhundert jedoch wurde er von Papst Felix IV. zur Vorhalle einer der ersten christlichen Kirchen am Forum umgebaut, die den zwei Heiligen Cosmas und Damianus geweiht war, zwei arabischen Ärzten, welche unter Diocletian den Märtyrertod erlitten hatten. Jene Kirche selbst hat man vielleicht auf den Grundmauern der antiken Stadtpräfektur aufgebaut, denn man hat dort den alten Stadtplan, die Forma Urbis Romae, gefunden, deren Reste im Konservatorenpalaste auf dem Capitol aufgestellt sind, über das Innere der durch ihre schönen Mosaiken besuchenswerten Kirche ist hier keine Veranlassung zu sprechen.

Wo dann die „heilige Straße“ zu steigen beginnt, finden sich Reste von Privatbauten aus dem 2.—3. christlichen Jahrhundert, auch Gebälkstücke mit Inschriften, welche darauf hindeuten, daß hier ein kleines Bacchusheiligtum stand, welches auf Münzen des Kaisers Antoninus Pius abgebildet ist. Dann folgen die gewaltigen Gewölbereste der früher Templum Pacis genannten Basilika des Constantin, welche auch einst Maxentius zu erbauen begann, die aber nach seinem Sturze von Constantin fertiggestellt und i. J. 315 eingeweiht ist, eine der kühnsten Baukonstruktionen des späteren Altertums und eine der am meisten malerischen Ruinen am Ende des Forums. Erhalten sind nur noch 3 mächtige Bogenhallen des rechten Seitenschiffes mit kassettierten Tonnengewölben und gewölbten Durchgängen, — Gewölbe so kühn, daß sie den Baumeistern der Renaissance beim Bau von der St. Peterskirche zum Muster dienten, mit Höhenverhältnissen, die weder mittelalterliche noch moderne Kirchen ersten Ranges, wie z. B. das Freiburger Münster oder der Kölner Dom, erreichten. Auch hier hat man in der allerneusten Zeit gegraben, und unter dem 1. Dezember 1903 ist gemeldet, daß man unter dem Schutt, welcher den Fußboden bedeckt, auf Bruchstücke einer herrlichen Marmorpflasterung gestossen sei und auf höchst wertvolle Mosaik- und Stuckfragmente. Ich deute nur noch darauf hin, daß neben der Constantinsbasilika, wahrscheinlich auf den Trümmern des Tempels der Roma und der Venus — Hadrian, dieser eigentümlichste aller römischen Kaiser, baute i. J. 135 v. Chr. diesen Doppeltempel nach eigenen Plänen, den der unermüdliche Maxentius nach einer Feuersbrunst i. J. 307 prächtig erneuerte, so prunkvoll, daß die vergoldeten Bronzeziegeln i. J. 626 von Papst Honorius I. abgedeckt und für die alte Peterskirche verwendet wurden —, also daß auf diesen Trümmern eine Kirche liegt, welche schon im 8. Jahrhundert

als Santa Maria Nova gebaut, aber mehrfach erneuert wurde, bis sie im 17. Jahrhundert nach der i. J. 1440 gestorbenen und 1608 heilig gesprochenen Francesca di Ponziano (der Gründerin einer Kongregation für Krankenpflege, der Oblate della torre de' Specchi) umgenannt ist und jetzt Santa Francesca Romana heißt, mit einem Glockenturm, welcher dem auf dem Kapitol entspricht. Hier stand auch, da diese ganze Gegend zur Domus Aurea des Nero gehörte, die 29 m hohe Kolossalstatue des Sonnengottes mit Neros Gesichtszügen, nach welcher das nahegelegene Amphitheatrum Flavianum später (seit dem 8. Jahrhundert) im Volksmunde den Namen Kolosseum erhielt. Das Kloster von Santa Francesca Romana ist übrigens zum Forumsmuseum bestimmt: während die Cella des Venus- und Romatempels einen geeigneten Aufbewahrungsort für größere Architekturstücke bildet, wird der zierliche Kreuzgang (aus der Zeit Alexanders VI., also aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts) zur Aufstellung von Statuen und Reliefs benutzt werden, ein großer Raum im Erdgeschoß aber soll das Inschriftenmagazin bilden, die Säle und Zimmer des Oberstocks die kleineren Objekte aufnehmen.

Mit diesen Bauwerken sind wir nordöstlich fortgehend schon bis auf die Höhe der Velia gekommen, auf welche auch die Via Sacra, vom Forum kommend, emporsteigt — an ihr lagen die Häuser der bedeutendsten und berühmtesten Adelsfamilien Roms, so der Scipionen, Octavier und anderer — und später hier mit der am Fuße des Palatin sich hinziehenden Via Nova zusammenstieß. Allerdings ist das Pflaster der alten Straße hier nicht mehr antik, sondern stammt aus dem frühen Mittelalter: das alte Pflaster hat man erst 2 Meter tief i. J. 1901 gefunden.

So gelangen wir zum Titusbogen, welcher unsere Darstellung abschließen soll. Er ist erst i. J. 1902 bis auf

die Fundamente bloßgelegt und wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts an den Seitenpfeilern, die arg beschädigt waren (die Frangipani hatten ihn im Mittelalter in ihre Trutzburg mit eingebaut, und erst Papst Sixtus IV. am Ende des 15. Jahrhunderts entfernte die Reste dieser Festungsbauten), mehrfach restauriert. Er steht in summa via sacra, d. h. auf dem Basaltpflaster da, wo die alte Triumph-, Toten- und Kultusstraße am höchsten lag, allerdings haben die neuesten (bis ins Frühjahr 1905 fortgesetzten) Ausgrabungen Bonis es nahe gelegt, da der Clivus Palatinus unter ihm in schräger Richtung durchlief, anzunehmen — wenn man nicht glauben wolle, daß die Neronianischen Veränderungen das alte Pflaster bereits verdeckt hatten —, daß der Bogen erst später an seine jetzige Stelle gebracht sei; doch hat man jetzt gefunden, daß auch der Augustusbogen so gestellt ist. Durch ihn wurde der welthistorische Sieg gefeiert, den Vespasianus und abschließend sein Sohn, Kaiser Titus, über die Juden einst errang, nachdem sie das tapfer sich wehrende Hebräervolk niedergerungen und Jerusalem i. J. 70 n. Chr. erobert und zerstört hatten; die Inschrift an der Attika: Senatus populusque Romanus divo Tito divi Vespasiani filio Vespasiano Augusto feierte dies. Die Reliefs sind ziemlich gut erhalten: unter der Überschrift ein Opferzug, innen Titus von der Victoria gekrönt auf einem Triumphwagen, dessen Pferde die Göttin Roma leitete, dazu 12 Lictoren und eine Menge Bürger mit Kränzen und Lorbeerzweigen; rechts der Zug mit Gefangenen und mit der Beute aus Jerusalem, u. a. dem Schaubrottisch, dem siebenarmigen Leuchter aus dem Tempel); diese Beutestücke selbst aus dem Tempel des Jehovah wurden damals in dem prachtvoll von Vespasian ausgestatteten „Tempel des Friedens“, dem Templum Pacis, das nördlich von der Via Sacra lag, untergebracht. In der Wölbung sieht man, wie des vergöttlichten

Kaisers Genius (denn der Bogen ist erst nach seinem Tode erbaut worden) von einem Adler zum Himmel emporgetragen wird; außen am Fries der Ostseite ist die auf den Triumphzug folgende Opferprozession abgebildet.

Mit dieser letzten, noch etwas eingehend gehaltenen Schilderung schließe ich meine Darstellung, da das Templum Jovis Statoris, dessen Substruktionsreste neben dem Titusbogen, nach dem Palatin zu, lagen, nach Anlage und Geschichte wohl mehr zu letzterem zu rechnen ist als zum Forum Romanum. Ich konnte aus der Masse des schier unermeßlichen Stoffes nur das wichtigste auswählen! Es ist alllerdings nur eine Trümmer- und Ruinenstätte, die wir durchwandert haben, aber diese Steine können reden, reden von der Größe und Herrlichkeit, aber auch von der entschwundenen Macht des im Altertum gewaltigsten Volkes des Erdballs, das einst hier herrschte, und von der Schönheit seiner Bauwerke, die einst hier strahlten. Vieles ist ja entdeckt, aber es bleibt wohl noch manches zu finden: hoffen wir, daß wir bald noch mehr erfahren. Dank gebührt aber der italienischen Regierung, welche unermüdlich tätig ist, die Ausgrabungen anzuordnen und durch ihre behördlichen Organe zu leiten, an ihrer Spitze Giacomo Boni, Dank aber auch den Gelehrten, die fast von allen Kulturvölkern Europas sich an den gelehrten Forschungen über das Forum Romanum beteiligt haben, nicht in letzter Linie den deutschen Gelehrten und besonders den bisherigen Leitern unseres Archäologischen Instituts in Rom, den hervorragenden Archäologen Eugen Petersen (bis Frühjahr 1905) und Christian Hülsen, die i. J. 1902 in Rom kennen gelernt zu haben, ich zu meinen angenehmsten Erinnerungen zähle.

Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.), Naumburg a. S.







